

STUDIA TROICA
Monographien 5

2014

STUDIA TROICA

Monographien 5

Herausgeber

Ernst Pernicka
Charles Brian Rose
Peter Jablonka

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Herausgegeben von
Ernst Pernicka, Charles Brian Rose
und Peter Jablonka

Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen I

Forschungsgeschichte, Methoden
und Landschaft

Teil 2



VERLAG
DR. RUDOLF HABELT GMBH
BONN

**Undertaken with the assistance of the
Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) – Philadelphia, USA**

**The research and compilation of the manuscript for this final publication were made
possible through a generous grant from The Shelby White – Leon Levy Program for
Archaeological Publications**

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

und der

Daimler AG

Teil 1: 536 Seiten mit 42 Farb- und 194 Schwarzweißabbildungen

Teil 2: 552 Seiten mit 30 Farb- und 229 Schwarzweißabbildungen

Herausgeber:

Ernst Pernicka

Charles Brian Rose

Peter Jablonka

Lektorat:

Hanswulf Bloedhorn

Donald F. Easton

Dietrich und Erdmute Koppenhöfer

Wissenschaftliche Redaktion:

Stephan W. E. Blum

Peter Jablonka

Mariana Thater

Diane Thumm-Doğrayan

Layout, Satz:

Frank Schweizer, Göppingen

Druck:

Bechtel Druck GmbH & Co. KG, Ebersbach/Fils

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2014 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN: 978-3-7749-3902-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung,
Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Teil 1

Ernst Pernicka Preface	10
---------------------------	----

Forschungsgeschichte

Rüstem Aslan Unterwegs nach Troia. Reisende in der Troas von Ruy González de Clavijo bis Heinrich Schliemann	18
Donald F. Easton The First Excavations at Troy: Brunton, Calvert and Schliemann	32
Diane Thumm-Doğrayan Die Ausgrabungen in Troia unter Wilhelm Dörpfeld und Carl W. Blegen	104
Getzel M. Cohen How Cincinnati returned to Troy	142
Peter Jablonka Bronzezeitliche Archäologie in Troia seit 1987	158
Charles Brian Rose Post-Bronze Age Excavations at Troy, 1988–2005	190

Methoden und Strategien**Archäologie und Vermessungstechnik**

Peter Jablonka Der Raum: Die Fundstelle und ihre geographische Lage	218
Peter Jablonka Archäologischer Survey im Stadtgebiet von Troia	262
Ralf Becks und Stephan W. E. Blum Methoden der prähistorisch-archäologischen Ausgrabung und stratigraphischen Analyse in Troia	364
Eberhard Messmer Die Vermessungsarbeiten in Troia seit 1987	394
Matthias Cieslack Die Bestimmung einer hochgenauen Höhenbezugsfläche (DFHBF) für Troia	420

Erhaltung und Präsentation

Elizabeth H. Riorden Conservation and Presentation of the Site of Troy, 1988–2008	428
Donna Strahan and Simone Korolnik Archaeological Conservation	520

Teil 2

Methoden und Strategien

Archäologische Untersuchungen am Fundmaterial

Diane Thumm-Doğrayan Fundbearbeitung in Troia	548
Billur Tekkök – John Wallrodt – Sebastian Heath Post-Bronze Age Ceramic Data at Ilion, from In-Field Use to Digital Publication	582
Ivan Gatsov – Petranka Nedelcheva Lithic Industry of Troy I–VII: Objectives and Methods of the Excavations 1987–2006	592

Naturwissenschaftliche Methoden

Simone Riehl – Elena Marinova Archäobotanik	602
Henrike Kiesewetter Paläoanthropologische Untersuchungen in Troia	610
Ernst Pernicka, Thorsten Schifer, Cornelia Schubert Keramikanalysen in Troia	642
Norbert Blindow – Christian Hübner – Hans Günter Jansen (†) Geophysikalische Prospektion	666
İlhan Kayan Geoarchaeological Research at Troia and its Environs	694

Die Troas: Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte

Landschafts- und Besiedlungsgeschichte

Simone Riehl – Elena Marinova – Hans-Peter Uerpmann Landschaftsgeschichte der Troas. Bioarchäologische Forschungen	732
Stephan W. E. Blum – Mariana Thater – Diane Thumm-Doğrayan Die Besiedlung der Troas vom Neolithikum bis zum Beginn der mittleren Bronzezeit: Chronologische Sequenz und Siedlungsstruktur	770
Peter Pavúk – Cornelia Schubert Die Troas in der Mittel- und Spätbronzezeit	864
Volker Höfeld Die Troas in osmanisch-türkischer Zeit	924

Einzelstudien zur Besiedlung der Troas

Utta Gabriel Die Keramik der troadischen Fundorte Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü im Kontext ihrer überregionalen Vergleichsfunde	990
Jan-Krzysztof Bertram – Necmi Karul Anmerkungen zur Stratigraphie des Kumtepe. Die Ergebnisse der Grabungen in den Jahren 1994 und 1995	1058
Adressen der Autoren	1085

Die Troas in osmanisch-türkischer Zeit

Zusammenfassung

Die Waldbergländer, Hügelzonen und Talschaften Westanatoliens sind durchsetzt mit Ruinen und Resten aufgelassener ländlicher Siedlungsplätze aus mehr als zwei Jahrtausenden. Das gilt auch für die Troas. Sie liefern als stumme, verlassene Zeitzeugen wertvolle Hinweise auf ein Jahrhunderte langes Ringen breiter bäuerlicher und nomadischer Bevölkerungsschichten um marginale Existenz und bescheidene Sozialbedingungen. Für die jüngere Vergangenheit und die Gegenwart sind die Hintergründe des Siedlungssterbens zumeist unmittelbar zu beobachten und leicht zu erkennen oder zu erfragen und daher verständlich: Die heute oft immer noch übliche traditionelle kleinbäuerliche Wirtschaftsweise in vielen türkischen Waldbergländern mit Kleinviehhaltung unter Nutzung der Waldweide und ergänzendem Ackerbau auf klein parzellierten, begrenzten Rodungsinseln bietet kaum mehr Möglichkeiten als die einer marginalen Subsistenz, auf die man mit Abwanderung reagiert. So ist die Situation heute auch in Teilen der Troas.

Warum aber kam es in früherer Zeit mehrmals zu auffälliger Siedlungsverdichtung einerseits, andererseits aber auch mehrmals zu erneuter Siedlungsaufgabe? Was wir als Hintergründe für immer wieder auftretende Siedlungsverdichtungen glaubhaft machen können, sind

- einerseits gezielte Ansiedlungsmaßnahmen des Staates zur innenpolitischen Stabilisierung und Mehrung des Steueraufkommens nach Schwächephasen der Regierenden,
- andererseits spontane private Landnahme- und Ausbauprozesse einer stark wachsenden ländlichen Bevölkerung vor dem Hintergrund einer wirtschaftlich florierenden und politisch stabilen Staatsmacht.

Was aber waren die Gründe für eine offensichtlich gravierende mehrfache Siedlungsaufgabe? Wir kennen derartige Prozesse auch aus dem mittelalterlichen Europa, wo Kriege, Seuchen, Klimaveränderungen, inflationäre Wirtschaftsentwicklungen¹, zunehmende Landverknappung (z. B. durch Realernteilung) und Landwirtschaft auf marginalem Kulturland die Bauern zur Aufgabe zwangen. Die Gründe waren in Anatolien – in unterschiedlichen Regionen zu verschiedenen Zeiten – weitgehend die gleichen. So erkennen wir in der Troas, wie auch in anderen westanatolischen Bergländern, fünf auffällige Wüstungsphasen seit byzantinischer Zeit:

- im Zuge der Auseinandersetzungen beim Wechsel der »christlichen« zur »islamischen« Herrschaft begleitet von klimatischen Veränderungen und Nomadisierungsprozessen,
- während der Schwächeperiode des Osmanenreiches mit inneren Unruhen seit dem 17. Jahrhundert und erneuten Nomadisierungsvorgängen, – im Laufe der Pestphase in Anatolien im 18. und frühen 19. Jahrhundert,
- vor dem Hintergrund des türkischen Befreiungskrieges und des Bevölkerungsaustauschs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts,
- als Folge der gegenwärtigen Landfluchtbewegung seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zunehmende Verknappung von kultivierbarem Flachland vor dem Hintergrund einer wachsenden Landbevölkerung, wie wir es seit etwa einem halben Jahrhundert in vielen türkischen Waldbergländern erleben, ist in der

¹ Verfall der Getreidepreise; vgl. Abel 1935; Abel 1955.

Geschichte des östlichen Mittelmeerraumes keineswegs eine singuläre Erscheinung der Moderne. Aber im Gegensatz zu heute kennt man als Folge eines hohen Bevölkerungsdrucks z. B. für Anatolien des 15./16. Jahrhunderts auffällige Siedlungsneugründungen. Schon in der Antike musste man auf ähnliche Herausforderungen reagieren und tat dies auch: aber eben nicht unbedingt mit Abwanderung und Siedlungsaufgabe, sondern im Gegenteil offenbar mit Anbau und Ausweitung von Intensivkulturen auf Terrassen und mit verstärkter Landnahme in Gebieten, die vorher und auch heute wieder nur marginalen Wert als Viehweiden besitzen.² Indizien für derartige Intensivierungsprozesse mit veränderten Agrarmethoden, sozialer Umstrukturierung auf dem Lande, mit Arbeitsintensivierung, anderen Pflanztechnologien und neuen Pflanzenarten, mit Bewässerung und Kultivierung marginaler Landflächen sowie vielfältigerem Anbau durch zunehmend mehr Einzelhöfe, die Hanson als eine »quiet revolution« der Antike bezeichnet,³ liefern Untersuchungen in westanatolischen Bergländern reichlich.⁴ In den rezenten marginalen Problemräumen westanatolischer Waldbergländer dagegen sind derartige »moderne« Intensivierungen bislang weitgehend ausgeblieben.

Abstract

The densely wooded West Anatolian mountains, hills, and valleys are full of ruins and the remains of deserted rural settlements that encompass more than two millennia. That applies to the Troad as well. These ruins act as silent contemporary witnesses and valuable indications of the centuries-long struggle of rural and nomadic people for a marginal life and modest social conditions. There are several reasons for the recent decay of settlements. The traditional small farming systems in the Turkish mountains usually feature forest pastures for breeding goats and sheep, with additional agriculture on infertile and small plots of cleared land. These allow only marginal subsistence, and that is also the situation today in parts of the Troad. But why do we find continually expanding settlements that gradually become denser in population, and yet, several decades later, the farmsteads have been abandoned as have the neighboring villages?

The plausible reasons for the increasing settlement density include strictly controlled settlement policies by the government for domestic consolidation, with a tax increase after a period of political weakness and instability, and spontaneous private processes of land acquisition and settlement extension by the rural population, which grew rapidly in connection with regional prosperity and political stability.

What were the reasons for the apparently random and serious abandonments of settlements? We know such processes from mediaeval Europe too, where there were wars, epidemics, climate change, inflationary economic developments, and an increasing shortage of arable land, in part due to the law of succession in equal shares or as a result of population pressure. Farming on marginal cultivated areas also forced the peasants to abandon their land. The reasons in Anatolia – in different regions and at different times – were mostly the same. So we can discern within the Troad as well as in other West Anatolian mountain areas five noticeable phases of settlement and farmstead abandonment since the Byzantine period:

- during the course of armed conflict at the time of the change from »Christian« to »Islamic« rule, which ran parallel to climatic changes and processes of »nomadization«;

² Hanson 1995, 65, 80.

³ Hanson 1995, 36, 41, 45, 64, 72, 82, 127.

- during the period of weakness of the late Ottoman empire, in connection with civil strife and the recurring expansion of nomadism between the late 17 th and the 19 th century;
- during the period of pestilence in Western Anatolia from the 18 th to the middle of the 19 th century;
- in connection with the Turkish war of liberation and the population transfers within the first half of the 20 th century;
- as a result of the contemporary migrations that have occurred since the second half of the 20 th century.

The increasing shortage of arable land for the growing rural population, apparent for about half a century in many wooded mountain areas of Turkey, is not a single event in the history of the modern eastern Mediterranean. But during the 15 th and 16 th centuries, for example, we find new settlement foundations as a result of a high population pressure in Anatolia – a development that is very unlike the situation today. Even during the course of antiquity there was a distinct reaction to a similar challenge – not by rural exodus and the abandonment of settlements, as one finds today, but by increasing the acquisition of land, cultivating cash crops, and extending those crop areas on terraces within regions that had been previously valued only as pastures. Surveys within West Anatolian mountain areas give us numerous indications for such developments, which Hanson calls the »quiet revolution« of antiquity. This featured modified cultivation methods and social change in the country, improvements in working conditions, the input of different agro technologies and new plant species, irrigation and planting on marginal acreage, and varied agriculture on increasingly isolated farms. Within the recent and problematic hinterland regions of the wooded mountains of West Anatolia, however, these »modern« methods of intensifications have largely been absent until now.



Abb. 1
Untersuchungsgebiete.

Hintergründe

Im Rahmen interdisziplinärer archäologisch-historischer und geographischer Feldforschungs-Projekte wurden seit Ende der 1980er Jahre in verschiedenen Regionen der Westtürkei gezielt historisch-geographische Untersuchungen zur siedlungs- und agrargeographischen Kulturlandschaftsentwicklung westanatolischer Waldbergländer durchgeführt: zum einen auf der Biga-Halbinsel in der zentralen Troas im weiteren Umfeld der Ausgrabungsstätte Troia, zum anderen im Bergland von Yavu bei Kaş in Süd-Lykien um die antike Stadt Kyaneai und des Weiteren östlich des Bafa-Sees im Latmos-Gebirge (Beşparmak Dağı) im Hinterland der antiken karischen Stadt Herakleia (Abb. 1).

Es waren zunächst vor allem Fragen zum Ernährungsspielraum und zur Demographie von Siedlungs-

räumen in der Antike gewesen, mit denen sich Archäologen und Historiker an Vertreter der Fachdisziplin Geographie gewandt hatten. Die genaue Kenntnis eines Naturraumes und seines Potentials als Lebens- und Wirtschaftsraum kann für die Bewertung und Beurteilung archäologischer Ergebnisse und kulturhistorischer Zusammen-

hänge von großer Aussagekraft sein. Man erhoffte sich so von der vielschichtigen Nachbardisziplin Aussagen über die Tragfähigkeit einer Region, um Rückschlüsse auf Größe, Zahl und Verteilung von Siedlungen und ihren Wirtschafts- und Lebensgrundlagen in der Vergangenheit zu ermöglichen. Das setzt allerdings eine detaillierte Erfassung verschiedener, zumeist geographischer Faktoren voraus, wie z. B. die der naturräumlichen Gliederung, der effektiven und potentiellen Landnutzung oder des Siedlungsgefüges und seiner Entwicklung.

Natürlich waren direkte Antworten auf die meisten der Fragen selbst durch kompetente Geographen nicht sofort möglich. Sie konnten allenfalls, ausgehend von rezenten Strukturen, schrittweise rückschreitend den komplexen Entwicklungsprozess des Siedlungs- und Wirtschaftsgefüges im Raum analysieren. Dies bedeutet für den Geographen, ein sehr differenziertes Forschungsfeld zu betreten, bei dem er der Mitarbeit anderer Disziplinen (z. B. Geschichte oder Turkologie) sicher sein musste.

Aus der Zielsetzung, d. h. dem Wunsch nach einem Maß zur Rekonstruktion der Bevölkerungs- und Siedlungsverteilung, ergab sich für den Geographen die Notwendigkeit, diese Fragestellung mit mehreren Ansätzen aus der Sozial-, Wirtschafts- und natürlich der historischen Geographie zu erreichen. Somit waren die entsprechenden vordringlichsten Aufgaben für die Geographen in groben Zügen vorgegeben, andererseits aber waren deren Möglichkeiten – von der Fachkompetenz her – auch begrenzt.

Methodischer Ansatz

Da die Kenntnis der sozio-ökonomischen Zustände selbst der jüngeren Vergangenheit für die meisten Regionen der Türkei sehr lückenhaft überliefert ist, war eine Bewertung des früheren wirtschaftlichen Potentials auch für die Troas erfahrungsgemäß nur möglich über eine Rekonstruktion der Natur- und Kulturlandschaft vor der Technisierung. Dies konnte z. B. mit Hilfe einer Rückschreibung der Landnutzung und der generellen wirtschaftlichen Situation geschehen – soweit dies Quellen und Feldforschungen überhaupt zuließen. Erst von hier aus war eine vernünftige Wertung des Besiedlungs- und Bevölkerungspotentials der Vergangenheit zu erwarten, und zwar über einen Vergleich zwischen der rezenten und der früheren Verteilung der Bevölkerung und Besiedlung. Mit einem solchen Vorgehen sollte der Versuch möglich werden, für einen Teilraum des mediterranen Orients einen Abschnitt der Kulturraumgeschichte zu analysieren, aus dem heraus man vielleicht entsprechende weitere Schritte zurück in die ältere Zeit zu einem späteren Zeitpunkt, mit anderen Methoden und eventuell auch mit Hilfe anderer Disziplinen wagen konnte. Dass dieser Zeitraum zunächst nicht allzu weit in die Vergangenheit zurückreichen würde, sondern nur einen zeitlichen Rahmen von etwa 150–200 Jahren abdecken konnte, war von vorne herein zu erwarten und auch kalkuliert. Die greifbaren Quellen hatten hier erfahrungsgemäß Grenzen gesetzt. Deshalb hoffte man von Seiten der Geographie auf weiterführende Ergebnisse vor allem auch aus der Geländearbeit.

Um Siedlungs- und Nutzungsmuster der zentralen Troas mit einer Fläche von etwa 2000 km² für die Vergangenheit zumindest näherungsweise zu ermitteln, wurde folgender methodischer Ansatz verfolgt:

1. Auf der Grundlage der naturräumlichen Gliederung der zentralen Troas wurden die vorhandenen Siedlungsstrukturen, die rezente Landnutzung sowie nichtagrare Aktivitäten als aktueller Raumzustand erfasst.
2. Mit Schritten der »Rückschreibung« wurde über Ergebnisse aus der Feldforschung, des Literaturstudiums und aus Archivarbeiten versucht, Vergleichbares für das 19. Jahrhundert zu erarbeiten. »Moderne« Einflüsse auf den Raum (Agrartechnologien, Wandel der Verkehrssysteme, sozio-kulturelle Neuerungen u. a.) konnten auf diese Weise weitgehend ausgeschaltet werden.
3. Über die Auswertung osmanischer Originalquellen würde man möglicherweise die »Rückschreibungsergebnisse« auf noch verhältnismäßig solider Materialbasis für die Siedlungen und die landwirtschaftliche Produktion in der Troas weiter zurück bis ins späte 18. Jahrhundert ausdehnen können. Ähnliches gilt für die Rekonstruktion der Grundzüge der Landnutzung aus alten Reiseberichten.

Vorarbeiten

Die vorbereitenden Arbeiten konzentrierten sich auf folgende sechs Hauptpunkte:

1. Beschaffung und Sichtung nutzbarer Literatur, Erarbeitung einer Literaturkartei und einer Liste brauchbarer kartographischer Darstellungen über die Arbeitsregion. Die Auswertung der greifbaren Literatur konzentrierte sich vor allem auf Exzerpte für ältere Zustände der Troas hinsichtlich Alter, Lage, Verteilung, Größe und Art der Siedlungen, Zustände der Kulturlandschaft der Troas hinsichtlich der Nutzung und der wirtschaftlichen Gesamtsituation sowie soziokultureller Aspekte. Die Ergebnisse wurden systematisch in einen alphabetischen Themen- und Ortskatalog (Kartei) eingearbeitet, nutzbare kartographische Darstellungen für die zu erstellenden Landnutzungs- und Siedlungskarten gesammelt und geordnet. Spezielle statistische Materialien in Form von nicht veröffentlichten Zusammenstellungen örtlicher türkischer Stellen konnte beschafft werden, die z. T. aufschlussreiche Informationen dorfweise zur Sozialstruktur enthalten.
2. Beschaffung, Sichtung und Systematisierung greifbarer topographischer Karten (1:200 000, 1:100 000, 1:50 000 und 1:25 000) aus verschiedenen Zeiten (partiell mit osmanischer Beschriftung aus der systematischen Landesaufnahme des frühen 20. und späten 19. Jahrhunderts).⁵
3. Erarbeitung einer topographischen Kartengrundlage im Maßstab 1:50 000 für die Feldarbeiten.
4. Anlage einer systematischen Ortskartei für das Untersuchungsgebiet.
5. Vorbereitung eines Erhebungs- und Befragungsbogens für die Feldarbeiten und Dorfbesuche.

⁴ Höhfeld 2002, 953; Höhfeld 2003c; Kolb 1993–2000.

⁵ General'nyj 1978; Generalstab 1943; HGM 1936, 1943–1946, 1951–1953, 1960; Huber – Loeffler 1899; Kart. Abt. 1917/18, 1918; Kiepert 1844, 1854, 1902–1906; OdH 1943; RGS 1910; SGA 1901–1940.

6. Erarbeitung von thematischen Kartengrundlagen (Siedlungen, Landnutzung, Naturraumgliederung, Verkehrswege) nach Vorliegen von Teilergebnissen aus Gelände- und Literaturarbeiten.
7. Zur Stützung der Ergebnisse aus den Literatur-Recherchen wurde besonderer Wert gelegt auch auf die Beschaffung verlässlichen statistischen Materials für die ältere Situation der Troas. Dank der mehrmonatigen Mitarbeit des niederländischen Turkologen Machiel Kiel, der sich mit der Auswertung osmanischer Steuerregister und amtlicher Wirtschafts- bzw. Bevölkerungsstatistiken des 19. Jahrhunderts befasste, konnten verschiedene Originalquellen aus staatlichen Archiven in İstanbul Verwendung finden.⁶

Feldarbeiten

Die Geländearbeiten innerhalb der Troas wurden auf mehrere Phasen unterschiedlichen thematischen Inhalts verteilt durchgeführt:

1. Die Erstellung einer Kartengrundlage zur naturräumlichen Gliederung erfolgte auf der Basis bereits vorhandener morphologischer Kartierungen⁷ aufgrund von Geländebegehungen. Diese Gliederung bildete die Basis für die Erfassung der Landnutzung und für die Systematisierung der Siedlungen. Sie orientiert sich an Landschaftseinheiten wie Becken, Küstenebenen, Plateaus, Hügel- und Bergländern usw.. Sie diente anhand von auffälligen und eingängigen generellen Nutzungsmustern (generalisierte »pattern«) der Überblickskartierung zur Landnutzung als Basis. Etwa 50 glaubhaft abgrenzbare Naturraumeinheiten konnten so ausgewiesen werden. Etwa ein Dutzend übergeordneter naturräumlicher Landnutzungseinheiten mit individuellen Anbauvarianten erwiesen sich dabei für die Troas als charakteristisch (z. B. Waldbergländ, Flachbereich mit Bewässerungsfeldbau, getreidebaulich genutzte Riedellandschaft usw.).
2. Die Feldarbeiten zur Siedlungsstruktur und -genese gestalteten sich trotz der nicht selten schlechten Erreichbarkeit und beträchtlichen Entfernungen der Objekte sowie veralteter und unzulänglicher »Wegekarten« letztendlich erfolgreich und konzentrierten sich auf vier thematische Komplexe:
 - a. rezente Siedlungsstruktur: Verteilung der Siedlungen, ihre Größe, Zentralität, Alter, Ethnie der Bewohner und deren wirtschaftliche Aktivitäten;
 - b. ältere Siedlungsstruktur des 19. Jahrhunderts nach denselben Kriterien;

⁶ Mamelik-i Mahruse-i Sahanede 1247 senesinde mevcut olan nüfus defteri – İstanbul Üniversitesi, Yazmaları Katalogu, D-8, Nr. 8807 (Census von 1831 für das Sancak Biga); Basbakanlık Arşivisi: Kepeci Nr. 6292 (Census-Register des Sancaks Biga, Distrikte Kale-i Sultaniye, Kumkale, Ezine und Bayramic für 1246/1831); Basbakanlık Arşivisi: Kepeci Nr. 6442 (Census-Register der Stadt Kale-i Sultaniye von 1255/1839); Salname-i Cezair-i Bahr-i Sefid, Defa 1, Sene 1278 (Provinzjahrbuch der Inseln des Mittelmeeres, erste Ausgabe, 1870); Salname-i Cezair-i Bahr-i Sefid, Defa 7, Sene 1293 (Provinzjahrbuch der Inseln des Mittelmeeres für 1876); Salname-i Vilayet-i Karasi, Defa 1, Sene 1305 (Provinzjahrbuch Karasi für 1888); Kamus ül A'lam – Yayınlar I, II, III ve V, Der Saadet (Constantinopel) 1889 (Großes Osmanisches Historisch-Geographisches Lexikon, Bde. I, II, III und V).

⁷ Erol 1972.

- c. Veränderungen im Siedlungsbild und die Gründe dafür.
- d. Besondere Untersuchungen galten der Entwicklung touristischer Siedlungen.

Eingebunden in die siedlungsgenetischen Untersuchungen wurden sämtliche rezenten 154 Dörfer der zentralen Troas über gezielte Gespräche mit Bauern, Lehrern, Bürgermeistern oder Geistlichen, um möglichst ein breites Informationsspektrum zu erhalten und gleichzeitig Antworten auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. Die Befragungen fanden größtenteils spontan beim Aufsuchen des jeweiligen Ortes statt, in einigen Fällen mit Unterstützung durch Beamte des Forstministeriums aus Ankara und Çanakkale und über einen längeren Zeitraum auch mit Hilfe eines wissenschaftlichen Mitarbeiters des Geographischen Instituts der Universität İzmir-Bornova. In etwa der Hälfte der Dörfer wurden – basierend auf älteren amtlichen Untersuchungsergebnissen⁸ – zusätzlich über einen Fragebogen gezielte Daten zur Wirtschafts- und Sozialstruktur erhoben. Gleichzeitig damit erfolgten Erhebungen zum Alter der Siedlung und zu abgegangenen Dörfern der Umgebung. Auf diesem Hintergrund konnten die meisten wüsten Siedlungsplätze in der zentralen Troas ermittelt und der Lage nach kartiert werden. Über 130 solcher verlassener Siedlungsplätze wurden persönlich aufgesucht, weitere 15 erfragt, die übrigen anhand von Kartenangaben ermittelt und weitgehend bestätigt.

Generelle Ergebnisse

Bei den Untersuchungen zur Rekonstruktion der älteren troadischen Kulturlandschaft⁹ für den Bereich der Troas, die von der DFG im Zusammenhang mit dem Tübinger Troia-Projekt (M. O. Korfmann†) zwischen 1987 und 1989 sowie seit 2001 gefördert wurden, wurden auffällige Ortswüstungs-Prozesse registriert, deren Hintergründe es nicht nur für die jüngere türkische Vergangenheit (Republikzeit) zu klären galt. Bei weiteren, ebenfalls von der DFG (1997–99) unterstützten geographischen Forschungen zur Kulturlandschaftsentwicklung in einem Teil Zentrallykiens¹⁰ und interdisziplinären Projektarbeiten des DAI Berlin¹¹ im Umfeld des Bafasees und des Beşparmak-Berglandes (Latmos-Gebirge, Karien) wurden vergleichbare Ortswüstungserscheinungen¹² festgestellt. Auf das Phänomen auffälliger Wüstungsvorgänge in der Türkei wurde bereits von Hütteroth¹³ für Gebiete im Pontus und im südlichen Inneranatolien hingewiesen. Zusammen mit diesen Kenntnissen konnten die Befunde aus der Troas in ein Gesamtkonzept zur Siedlungsentwicklung türkischer Waldbergländer seit spätbyzantinischer Zeit eingebunden werden. Es ergaben sich dabei Hinweise auf verschiedene genetische Siedlungstypen, die in einen größeren siedlungsgeographischen Rahmen gestellt werden konnten.

⁸ TOB 1981 Ayvacık, Bayramıç, Ezine.

⁹ Höhfeld 1989; Höhfeld 1991b.

¹⁰ Innerhalb des Tübinger Lykien-Projektes zwischen 1989 und 1999, vgl. F. Kolb 1993–2000.

¹¹ Peschlow-Bindokat 2005.

¹² Höhfeld 2005.

¹³ Hütteroth 1961; Hütteroth 1968; Hütteroth 1969.

Erkenntnislücken der Kulturlandschafts- und Siedlungsentwicklung zwischen Gegenwartszustand, jüngerer Vergangenheit und der byzantinischen Zeit konnten so teilweise geschlossen werden.

Bereits die Auswertung von Literatur und verfügbaren Kartenmaterialien hatten die Erkenntnis gebracht, dass sich Lage, Zahl und auch Größe der Dörfer in den vergangenen 150–200 Jahren erheblich verändert und auch spürbare Bevölkerungsverschiebungen (Abwanderung, Ethnienaustausch) stattgefunden haben. Damit verbunden war offensichtlich auch eine deutliche Umformung der Landwirtschaft (Intensivierung) sowie der Sozialstruktur der Gemeinden, so dass man im Vergleich zu den alten Beschreibungen der Troas heute ein in vielerlei Beziehung anderes Bild vorfindet. Geblieben allerdings ist in weiten Teilen der Troas die Dominanz einer extensiven Agrarnutzung bis in die Gegenwart, wie sie noch vor einem Jahrhundert dort weit verbreitet gewesen sein muss. Dies ist ein irritierendes Ergebnis, bedenkt man die Nähe zu den heute überbevölkerten industriellen Ballungszentren des türkischen Nordwestens und den heute vergleichsweise guten Erschließungsgrad der Troas sowie die Existenz von partiell recht günstigen, bewässerbaren Agrarflächen dort. Selbst die touristische Inwertsetzung der attraktiven Strände der Troas hat erst in den letzten Jahren zugenommen und liegt hinter anderen Küstenregionen der Türkei (Ägäisküste, Türkische Riviera) im Entwicklungsstand weit abgeschlagen.

Die Siedlungslandschaft der zentralen Troas

Im Überblick lassen sich für die zentrale Troas verschiedene Siedlungsschichten differenzieren:

1. Zum einen ergaben sich entsprechend der vermuteten oder nachweislichen Entstehungszeit der Siedlungen folgende Altersgruppierungen: frühosmanisch, hochosmanisch, spätosmanisch oder republikanisch. Vorislamische Strukturen fanden dabei kaum Berücksichtigung.
2. Da die meisten Ortsbewohner der Troas ihre Ethnie bewusst pflegen (Abb. 2 und Tabelle 5), kann man weitgehend eindeutige Zuordnungen entsprechend der ethnischen Zugehörigkeit bzw. Zusammensetzung der Ortsbevölkerung machen: alteingesessene Türken (Yerli¹⁴), Turkmenen, Yürüken, Araber, Griechen, politische Rückwanderer verschiedener Provenienz (Muhacir) oder stark gemischte Ethnien.
3. Eine Differenzierung nach Lagekriterien ergab sich aus den Positionen der Siedlungen z. B. in einer bewaldeten Berg- und Plateaulandschaft, im wald- und buschdurchsetzten Hügel- und Riedelvorland, am Rand der Ebene oder in der Ebene.
4. Zudem kann man nach der Siedlungsart – Einzelhof, Streusiedlung, Weiler oder Dorf – unterscheiden. Nach diesen Vorgaben wurde es möglich, für die heutige Siedlungsverteilung in der zentralen Troas folgende grobe Haupt-Siedlungsmuster auszugliedern:

¹⁴ Die Bezeichnung »Yerli« wird in der Türkei für alteingesessene Türken benutzt, schließt dabei aber auch nomadische »Altsiedler« (Yürüken, Turkmenen) mit ein, die bereits in frühislamischer und hochosmanischer Zeit sesshaft wurden.



Abb. 2
Turkmenische Bewohner
von Elmali in
traditioneller Kleidung.

- a. In mittleren bis höheren Lagen der offenen Agrarlandschaften im hügeligen Vorland der Waldbergländer mit gutem Erschließungsgrad, relativ günstigem Agrarland und nicht selten im Anschluss an antike Siedlungsstellen (im älteren Altsiedelland) findet man die meisten Dörfer (44 %) alteingesessener Türken (Yerli) aus der früh- bis hochosmanischen Zeit.¹⁵ Es sind weitgehend große Bauerndörfer mit deutlicher Bevölkerungszunahme bzw. kleine Bauerndörfer oder Weiler mit stagnierender bis abnehmender Bevölkerungszahl.
- b. In den waldreichen Berg-, Plateau- und Riedellandschaften der zentralen Troas wirtschaften in ehemals überwiegend saisonal bewohnten Winter- und Sommersiedlungen Nomadenfamilien, die teilweise bereits seit dem 18. Jahrhundert (vorherrschend Turkmenen), spätestens dann im vorletzten Jahrhundert (bevorzugt Yürüken) sesshaft wurden (insgesamt 38 %). Es sind zum einen große bäuerliche Waldarbeiterdörfer auf frühen Rodungsinseln mit stagnierender oder schrumpfender Bevölkerungszahl, zum anderen kleine bäuerliche Waldarbeiterdörfer oder Weiler auf Rodungsinseln des 18./19. Jahrhunderts mit zumeist deutlich abnehmender Bevölkerungszahl.
- c. In mittleren Lagen und in den Küstenebenen, Binnenbecken oder Tälern mit hohem agrartechnischen und infrastrukturellen Erschließungsgrad sowie guten bis sehr guten (bewässerbaren) Böden findet man die wenigsten Siedlungen (18 %): Es ist das »Jungsiedelland«

¹⁵ Teilweise belegt bereits für das 16. Jahrhundert bei Cook 1973.

- mit noch sehr jungen Einzelhöfen verschiedener Ethnie in bevorzugten Bewässerungsgebieten,
- unter diesen solche mit deutlichem Trend zur Hofaufgabe,
- mit jungen Turkmenen- und Yürükendörfern und stagnierender Bevölkerungszahl,
- mit florierenden bäuerlichen Plansiedlungen »kürzlich« angesiedelter Muhacir mit oft gemischten Bevölkerungsgruppen und Bevölkerungszunahme,
- mit wachsenden bäuerlichen Plandörfern oft einheitlich ethnischer Bevölkerungsgruppen aus nahen Abwanderungsgebieten,
- und mit Fremdenverkehrsorten, kleinen Häfen und Fischerdörfern mit langsam wachsender und stark durchmischter Bevölkerung.

Unter den insgesamt 365 ermittelten Siedlungsplätzen aus postbyzantinischer Zeit sind in der zentralen Troas 154 als Einzelhöfe, Weiler oder größere und kleinere Dörfer rezent bewohnt (Abb. 3). Weitere 116 Siedlungsstellen wurden durch Erfragen bzw. über Angaben auf topographischen Karten und anhand von Siedlungsresten im Gelände als Ortswüstungen identifiziert, ihre Lage und zumeist auch der Name ermittelt. Für nochmals 95 wüste Siedlungsobjekte konnte die ungefähre Lage über Flurnamen bzw. Kartenstudium gesichert werden. Darunter sind allerdings knapp 45 % Kleinsiedlungen in Form von Gutshöfen, Mühlen (Abb. 4) und Einzelhöfen.

Der daraus resultierende Wüstungsquotient von fast 60 %¹⁶ signalisiert einen entsprechenden Prozess hoher Siedlungsfluktuation, dessen einzelne Phasen sich trotz zahlreicher bekannter oder geklärter Einzelschicksale keineswegs so wünschenswert klar fassen lassen, wie dies z. B. für die Wüstungsvorgänge der letzten 100 Jahre möglich ist. Das Erscheinungsbild aufgelassener Siedlungsplätze ist je nach Wüstungszeitpunkt, verwendetem Baumaterial und späterer Überprägung äußerst unterschiedlich. Manche sind anhand noch aufrecht stehender Mauerreste problemlos erkennbar (Abb. 5). Von anderen findet man oft nur noch Steinhaufen mit Keramik- und/oder Ziegelresten (Abb. 6). Nicht selten liegen solche Plätze seit langer Zeit unter Wald, sind überwachsen und sind dann nur mit Mühe aufgrund auffälliger Steinanhäufungen auffindbar (Abb. 7). Bisweilen stößt man auch auf alte Brunnenanlagen (Abb. 8). Wüstungen in Offenlandschaften sind schon allein am zumeist unruhigen Oberflächenrelief von fern zu erkennen, speziell, wenn es sich um ausgedehnte Siedlungsflächen handelt, wie z. B. bei Arablar¹⁷ (Abb. 9) oder Büyük Alemşah (Abb. 10).

Der Wüstungszeitpunkt einer beträchtlichen Zahl alter Siedlungsplätze, von denen fast die Hälfte zunächst nur aufgrund von Flurnamen vermutet, später dann über Befragung, Scherbenfunde und Friedhöfe dennoch weitgehend identifiziert werden konnten, fällt nach allen bisherigen Erkenntnissen in eine Wüstungsperiode vor 1850, und über manche gibt es überhaupt keine Angaben. Es ist auch keineswegs auszuschließen, dass einige als Siedlungsplätze aus der spätbyzantinisch-islamischen Übergangszeit angesehen werden müssen. Antike Stätten fanden bei der

¹⁶ Der Wüstungsquotient errechnet sich aus dem Verhältnis von der Zahl der Wüstungen zur Gesamtsumme der Siedlungsstellen.

¹⁷ Der Ort war zunächst früh von Arabern besiedelt, dann im 19. Jahrhundert aufgegeben, wenig später mit Yürüken erneut besetzt und im frühen 20. Jahrhundert erneut verlassen.

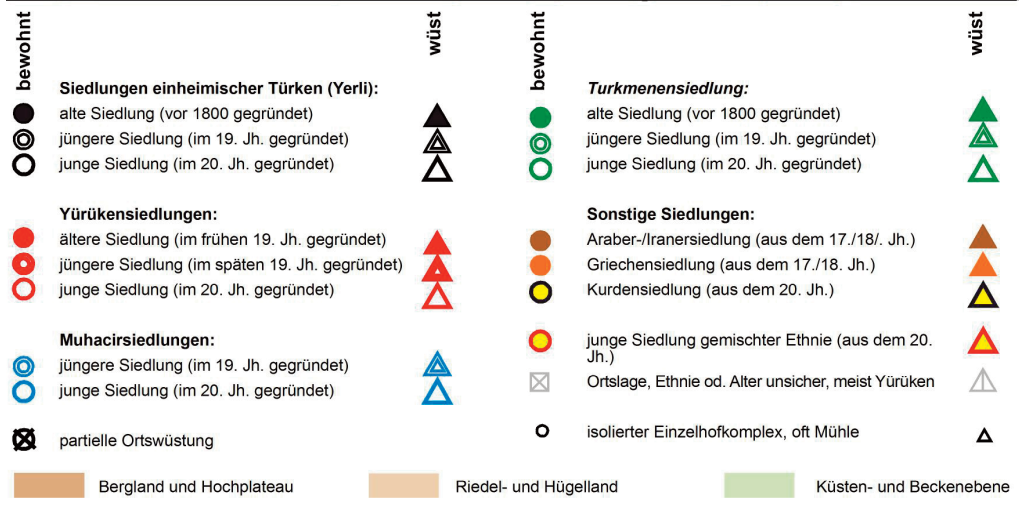
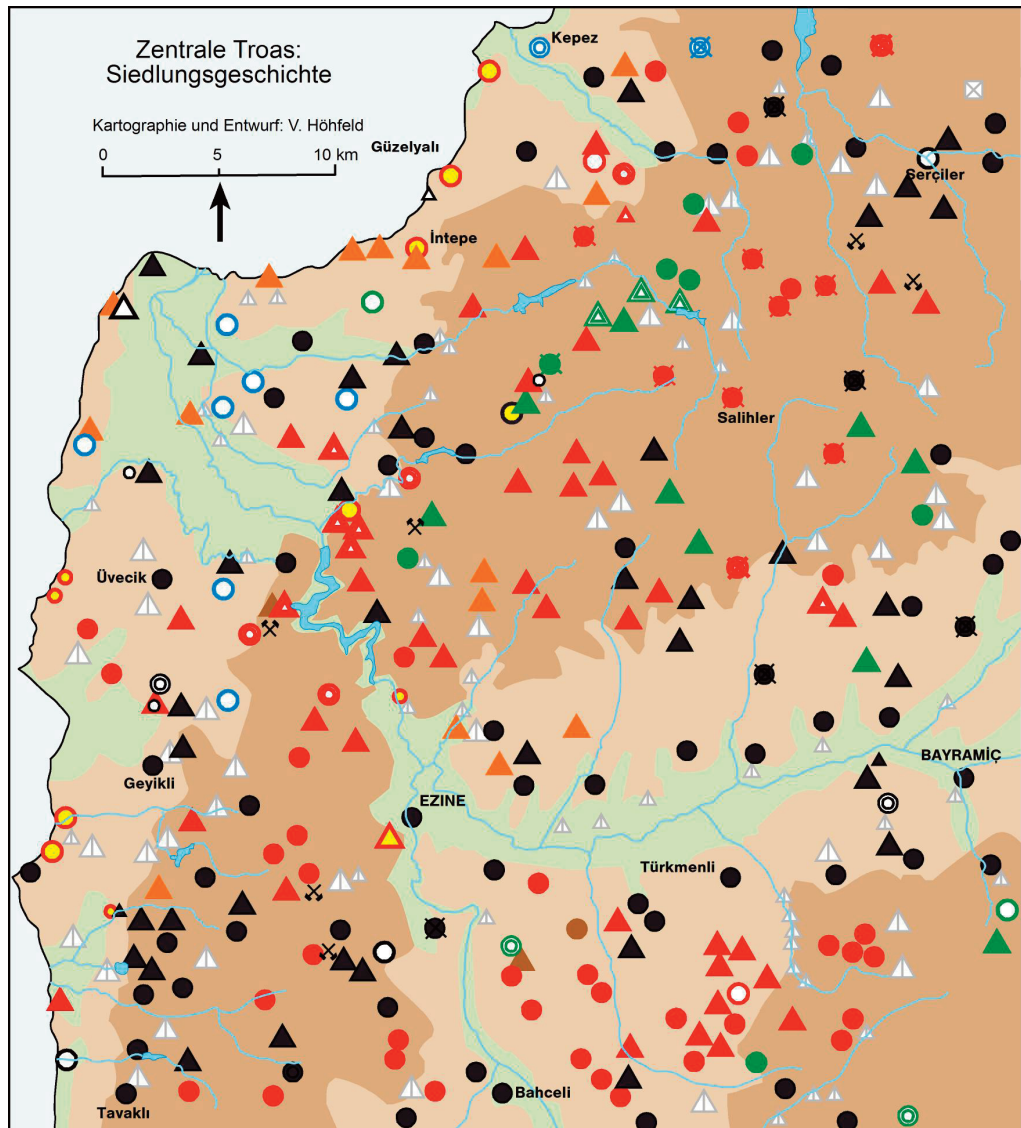


Abb. 3
Zentrale Troas:
Siedlungsgeschichte.



Abb. 4
Ruine der Cumali-
Mühle bei Kayadere
im Çile Deresi.

Abb. 5
Blick über aufrecht
stehende Mauerteile
der Wüstung Muratlar
zum Weiler
Çömlekler auf
dem Salihler-Plateau.



Abb. 6
Steinhaufen mit Kera-
mik- und Ziegelresten
auf einem wüsten
Siedlungsplatz in der
zentralen Troas.

Abb. 7
Hausreste des aufgelas-
senen griechischen
Weilers Karalındam
im dichten Nadelforst
des Salihler-Plateaus.

Betrachtung der postbyzantinischen Siedlungslandschaft der zentralen Troas nur dann Berücksichtigung, wenn ein unmittelbarer genetischer Zusammenhang mit rezenten oder aufgelassenen Orten bestand.

Somit ergaben sich folgende genetischen Wüstungstypen (einschließlich Teilwüstungen) für die zentrale Troas:

1. Bei 13 % der Wüstungen handelt es sich um Siedlungen zumeist alteingesessener türkischer Bevölkerung, die bereits bis zum frühen 19. Jahrhundert verlassen wurden.
2. Etwa ein Viertel der verlassenen Ortschaften wurde im Laufe des 19. Jahrhundert aufgegeben. Darunter sind in erster Linie ebenfalls zahlreiche alttürkische sowie etwa gleich viele relativ alte Yürüken-Siedlungen (Abb. 11–12).
3. Ca. 30 % der Wüstungen ergaben sich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Zu diesen zählen Vertreter einer weitgehend älteren Siedlungsgeneration von Yürüken-, Turkmenen- und Yerlidörfen, aber auch alle griechischen Ansiedlungen (Abb. 13). Viele von ihnen wurden im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg, dem türkischen Befreiungskrieg und dem türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch aufgegeben, einige später wiederbesiedelt.
4. Ein weiteres Viertel der Wohnorte wurde erst in jüngster Zeit zumeist im Zusammenhang mit Landfluchtprozessen aufgegeben. Hiervon waren vor allem alttürkische, aber auch etwa gleich viele jüngere Yürükendörfer und einige turkmenische Orte betroffen (Abb. 14).

- Über die restlichen Wüstungen fehlen bislang zumeist alle entscheidenden weiterführenden Informationen, so dass auf eine Zuordnung jedweder Art verzichtet wurde.



Abb. 8
Erhaltenes Brunnenloch
in der Dorfwüstung
Araplar



Abb. 9
Blick auf das
»unruhige« Gelände
der ausgedehnten
Dorfwüstung Araplar
in einem Seitental
des Skamander-
Durchbruchs
(Araplar Boğazi).

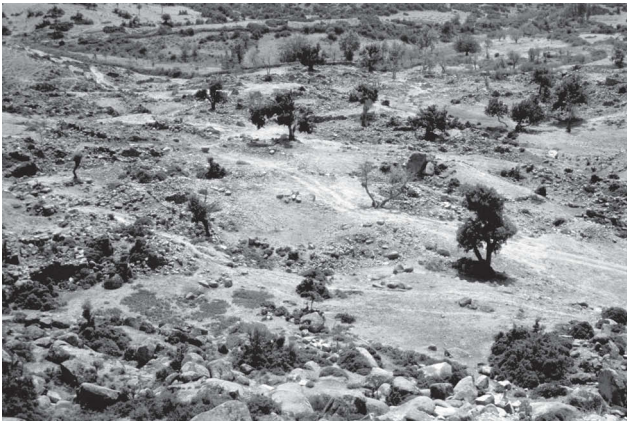


Abb. 10
Überblick über die
wüste Ortsstelle von
Büyük Alemşah auf
dem südwestlichen
troadischen Granit-
plateau.

Abb. 11
Erkennbare Gebäude-
grundrisse unter alten
Walloneneichen in der
ehemals von Yürüken
bewohnten Wüstung
Kızıkeçili.

Abb. 12
Partiell für die
Viehtränke restaurierte
Brunnenanlage der
Wüstung Kızıkeçili.

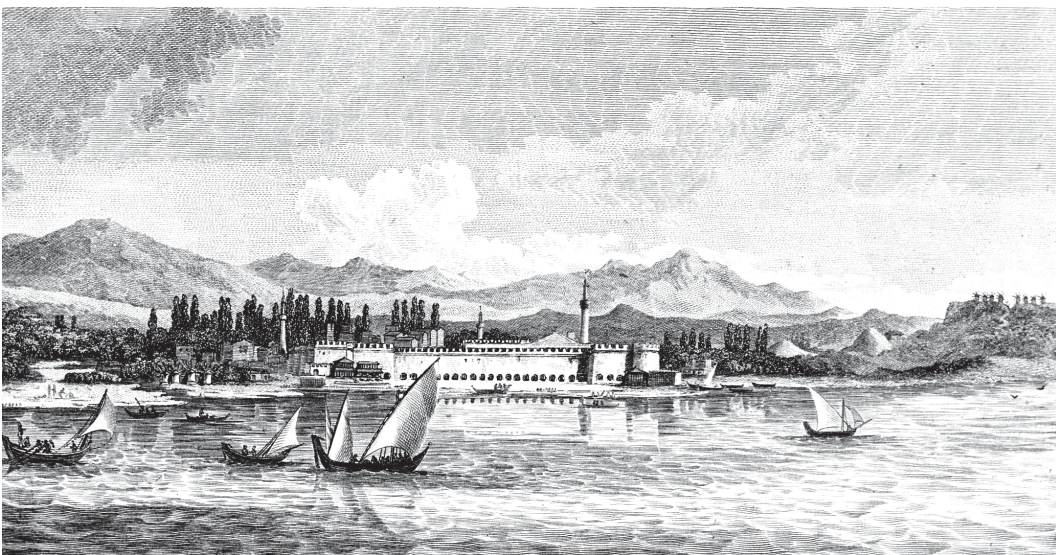


Abb. 13
Alter Stich des
Festungsdorfes Kumkale
an den Dardanellen
(Eski Kumkale; aus
Raczynski 1824).



Abb. 14
Blick auf vor wenigen
Jahren aufgelassene
und verfallene
Dorfhäuser im Ort
Ulupınar auf den west-
lichen Ausläufern des
Salihler-Plateaus.

Die »Dedeliks« der Troas

Viele Wüstungen ließen sich anhand ihrer alten Friedhöfe (*dedeliks*) identifizieren, die zum einen oft auf modernen und älteren amtlichen topographischen Karten verzeichnet sind¹⁸, zum anderen auch auf Kartenskizzen verschiedener Literaturbeiträge auftauchen¹⁹ oder zumindest Erwähnung finden²⁰ und nicht zuletzt anhand auffälliger monumentaler, zumeist einzelnstehender Bäume (Zypressen) auch aus der Ferne gut erkennbar sind (Abb. 15).

Als Grabsteine, oft tief in die Erde eingesunken, dienen vielfach verschleppte antike Spolien (Abb. 16). Da islamische Begräbnisplätze in der Regel nicht angetastet werden, auch wenn der zugehörige Siedlungsplatz z. B. im Zuge forsttechnischer Maßnahmen völlig eingeebnet und das Gelände aufgeforstet wurde, sind die Orte so fast immer zu identifizieren. Nicht selten liegen sie – wenn auch nahe an Wegen – isoliert irgendwo in der Feldflur, oft auch unter Wald (Abb. 17).

Obwohl »einsame« Friedhöfe in der Troas durchaus auch als alte Begräbnisplätze nomadisierender Yürüken oder Turkmenen gewertet werden können, trifft dies für die meisten von ihnen offenbar nicht zu: Die systematische Befragung der einheimischen Bevölkerung hat ergeben, dass viele »*dedeliks*« im Zusammenhang mit Ortswüstungen stehen. Dazu bemerkte bereits Gelzer, dass noch in der osmanischen Zeit Teile der Troas wohl bevölkert gewesen sein müssen, dass viele ehemalige Dörfer spurlos verschwunden und nur die großen Friedhöfe noch übriggeblieben sind.²¹

¹⁸ General'nyj 1978 ff; Generalstab 1943; HGM 1936, 1943–1946, 1951–1953, 1960; Huber – Loeffler 1899; Kart. Abt. 1917/18, 1918; Kiepert 1844; Kiepert 1854, 1902–1906; OdH 1943; RGS 1910; SGA 1901–1940.

¹⁹ Arik 1953, 16/17, Karte; Raoul-Rochette 1840, Pl. I; Schliemann 1875; Schliemann 1884; Choiseul-Gouffier 1822; Dörpfeld 1902; Maclaren 1863; Forchhammer 1850;

²⁰ Turner 1820, 22; Chandler 1776, 48; Gelzer 1873, 26; Prokesch 1836/37, 184.

²¹ Gelzer 1873, 26.



Gespräche mit den Bauern, die ihre Region gut kennen, verdeutlichen, dass Ortschaften offenbar in kürzester Zeit völlig vom Erdboden verschwinden können, ohne wirklich nennenswerte Spuren zu hinterlassen. Bisweilen findet man zwar noch vereinzelte Scherben oder Ziegel (Darıca Obası, Hasanlar Obası, Aykırı Obası, Sazoba) (Abb. 6), häufig aber nur noch den Friedhof abseits der Ortsstelle, deren Existenz aber von Dorfbewohnern aus der Nachbarschaft fast immer bestätigt wird (Çam Mezarlık bei Geyikli, verschiedene »dedeliks« in den Amtsbezirken von İntepe, Ezine, Çanakkale und Bayramıç). Im Gelände konnten 41 solcher isolierter Begräbnisplätze lokalisiert, einem Siedlungsnamen zugeordnet und die Wüstungen selbst später dann auch lokalisiert werden. Obwohl die meisten Grabstellen gut erkennbar waren, ließen sich nur auf den wenigsten Friedhöfen Aussagen zum Alter der Begräbnisplätze machen, da die oft sehr einfachen Kopf- und Fußsteine dörflicher Friedhöfe kaum Grabinschriften mit Zeitangaben tragen, und dann natürlich auch nur osmanische und aufgrund der starken Verwitterung schwer lesbare Schriftzüge (Abb. 18).

Abb. 15
Typische Zypresse auf dem alten islamischen Friedhof von Akçabaşı (Küçük Cınarcık) am Südaufhang des Salihler-Plateaus.

Abb. 16
Spolien-Grabsteine auf dem Friedhof im Tal des Dümrek Çayı.

Phasen der Siedlungsentwicklung in der Troas

Die enorm hohe Zahl vollständig verlassener oder partiell wüster Siedlungen in der zentralen Troas ist bemerkenswert (Tabellen 1 und 5). Davon betroffen waren/sind Großdörfer ebenso wie Weiler oder einzelne Gehöfte. Hier liegen auf 50 x 40 km² mindestens 149 wüste Siedlungsstellen (Dörfer, Weiler, Einzelgebäude). Spezifische Flurnamen lassen mindestens noch weitere 62 aufgelassene Siedlungsplätze vermuten. Leider geben die Quellen zurück bis ins späte 18. Jahrhundert nicht lückenlos und erschöpfend Auskunft über Zahl, Verteilung, Größe, Funktion, Ethnie usw. der Dörfer, so dass man Aussagen nur sehr vorsichtig formulieren kann. Der größte Teil der troadischen Wüstungen lässt sich aber grob mit bestimmten Siedlungsschichten bzw. mit Entsiedlungsperioden korrelieren. In Verbindung mit Erfahrungen und Resultaten aus Unter-

Abb. 17
Alter islamischer
Friedhof von Çakmaklı
im Kiefernwald auf
dem Salihler-Plateau
bei Kayışlar.



Abb. 18
Islamischer Grabstein
auf dem alten Friedhof
von Çakmaklı auf dem
Salihler-Plateau
bei Kayışlar.



suchungen in anderen westanatolischen Regionen (s. o.)²² lässt sich anhand der Befragungsergebnisse von zahlreichen einheimischen Dörflern sowie aus den Geländebefunden in der Troas und aus Quellenrecherchen über die Troas eine bemerkenswerte Fluktuation der Landbevölkerung erkennen – und das nicht erst mit Landfluchtprozessen seit der Erschließung der Dörfer durch moderne Straßen in den 1960er Jahren, sondern offenbar bereits seit mehr als zwei Jahrhunderten. Auffällig hoch ist die Zahl alter »Yerli«-Orte ebenso wie nachweislicher Yürüken- und Turkmenenorte, die in breiter Streuung noch vor dem 19. Jahrhundert auf periodisch besuchten Sommer- (Yayla) oder Winterorten (Kışla) entstanden waren, teilweise bereits aber im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts, spätestens in den 1920er Jahren und letztendlich im Zuge der modernen Landflucht aufgegeben wurden.

Nomadische Bevölkerungsgruppen, vor allem Yürüken und Turkmenen, die heute in vielen Siedlungen der zentralen Troas ansässig sind, spielten bei den Siedlungsprozessen offenbar ebenfalls bereits relativ früh eine größere Rolle, desgleichen in jüngerer Vergangenheit Zuwanderer von den griechisch besiedelten Inseln der Ägäis und die Gruppe der Muhacir, politischer Flüchtlinge und Rückwanderer aus verlorenen ehemaligen osmanischen Reichsgebieten.

Spätbyzantinisch-islamische Übergangsperiode

Aufgrund zahlreicher Siedlungsfunde aus vorislamischer Zeit, die nicht nur in der Troas, sondern auch in anderen Gebieten Westanatoliens gemacht wurden,²³ lässt sich erschließen, dass Teile der küstennahen westkleinasiatischen Waldbergländer bereits prähistorisch besiedelt und noch in der späten byzantinischen Zeit vergleichsweise dicht mit Einzelhöfen, Weilern und Dörfchen besetzt waren. Viele Befunde sprechen dafür, dass auch die (relative) Tragfähigkeit der Troas – ähnlich

²² Tübinger Lykien-Projekt zwischen 1989 und 1999; Peschlow-Bindokat 2005; Höhfeld 2005.

²³ U. a. Kolb 1993–2000; Peschlow-Bindokat 1996; Peschlow-Bindokat 1998; Peschlow-Bindokat 2000; Peschlow-Bindokat 2003.

wie in Lykien²⁴ – in der Vergangenheit größer gewesen ist, als es gegenwärtige Zustände oder gar solche des 19. Jahrhunderts signalisieren. Scherben- und Ziegelfunde aus vorislamischer Zeit auf dem Gelände jüngerer wüster osmanischer und türkischer Siedlungsplätze signalisieren zudem, dass noch unter Byzanz die Siedlungsdichte – wenn auch sicherlich nicht die Bevölkerungsdichte – d. h. also die Zahl existenter Orte wahrscheinlich deutlich höher war als heute. Das änderte sich offenbar mit dem Übergang zur islamischen Herrschaft in Anatolien.

Nach Kunze unterscheidet man sechs nach Westen ins anatolische Hochland gerichtete nomadische »Invasions«-Hauptwellen im 11., 13. und 16. Jahrhundert.²⁵ Man geht heute davon aus, dass es sich bei der frühen Invasionsphase der Turkmenen (im 11. Jh.) weitgehend um ein allmähliches Einsickern zunächst noch ohne gravierende kriegerische Auseinandersetzungen gehandelt hat. Mit zunehmender Nomadisierung Anatoliens von Osten her seit dem 11. Jahrhundert und der damit einhergehenden Islamisierung Kleinasiens dürfte sich vor allem das Netz kleiner bäuerlicher Siedlungen spürbar ausgedünnt haben. Nach mehrfach bestätigten mündlichen Überlieferungen von (yürükischen) Dörflern des Latmos z. B. blieben viele byzantinische Siedlungsplätze vor allem in den Bergländern als Dauersiedlungen zunächst einmal unbewohnt, wurden aber von einwandernden Nomaden (Yürüken/Karakeçili, Turkmenen) in der frühen Einwanderungsphase islamischer Stämme als saisonale Wohn- und Weideplätze (Zelte) benutzt – vermutlich aufgrund der dortigen Verfügbarkeit von Wasser. Anhand solcher vorislamischen Relikte im ländlichen Raum lässt sich der Übergang zur islamischen Periode mit einer ersten Wüstungsphase korrelieren.

Diese Nomadisierung erreichte allerdings die dicht bewaldeten anatolischen Randgebirge und, dies vor allem aus klimatischen Gründen, die vorgelagerten Tiefländer gegenüber dem waldarmen Hochland mit einer deutlichen zeitlichen Verzögerung bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hinaus,²⁶ denn die nomadischen Turkmenen, gewöhnt an waldärmere Steppenlandschaften, hatten zunächst vor einer Invasion in die bewaldeten Randgebirge der anatolischen Halbinsel gezögert, so dass ihr Vordringen an den waldreichen Innenseiten dieser Gebirge anfänglich stockte. Die Küsten, wie die der Troas jenseits der westanatolischen Bergländer, wurden von ihnen vermutlich zunächst weitgehend ebenso ausgespart, wie die Küstenebenen des Südens, Südwestens und Westens. Andererseits waren manche westlichen kleinasiatischen Küstenpartien bereits Ende des 13. Jahrhunderts fest in türkischer Hand.²⁷

Es ist zudem sehr wahrscheinlich, dass sich nach mehreren schweren Erdbeben in der Troas im 6. Jahrhundert in diesem stark in Mitleidenschaft gezogenen Gebiet um die Dardanellen und auf der westlichen Biga-Halbinsel bis ins späte 12./frühe 13. Jahrhundert keine nennenswerte Besiedlung mehr ergeben hat.²⁸ Nach bisherigem Kenntnisstand war die Troas – im Unterschied zu anderen küstennahen Landschaften Westanatoliens, z. B. zum lykischen Yavu-Bergland um die antike Stadt Kyaneia zwischen Kale (Demre) und Kaş – ohnehin relativ dünn mit vorislamischen

²⁴ Höhfeld 2003c.

²⁵ Kunze 1987.

²⁶ Planhol 1975, 41.

²⁷ Peschlow 2005, 201.

²⁸ Rose 2001, 280–281.

Siedlungsplätzen besetzt (Abb. 19). Man sollte dabei allerdings nicht übersehen, dass die vorislamische Siedlungslandschaft im Yavu-Bergland eine Art Streusiedlung mit einem vergleichsweise dichten Netz aus Einzelhöfen und kleinen Weilern um einige wenige größere Zentren war (Abb. 20), was für die Troas bislang nicht festgestellt wurde. Cook weist darauf hin, dass es in der Troas offenbar kaum eine direkte Wiederbesiedlung spätbyzantinischer Ortschaften gab und dass z. B. die Volkszählung von 1573/74 dort keinerlei christliche Bewohner aufweist.²⁹

Die Invasion türkischer Nomaden in die Troas erfolgte wohl weitgehend erst im 16. Jahrhundert, als zwischen 1520/35 und 1570/80 die Zahl der Nomadenfamilien im Liva (Provinz) Biga von 99 auf über 200 anstieg.³⁰

Klimaveränderung

Begünstigt wurde dieser Siedlungsverfall wohl auch durch eine klimatische Verschlechterung etwa zeitgleich mit der turkmenisch-islamischen Invasion. Mittlerweile gehen kompetente Vertreter der Fachwelt immer häufiger davon aus, dass die Postglazialzeiten auch in den Regionen des östlichen Mittelmeeres von deutlichen klimatischen Schwankungen geprägt waren, wie sie in ähnlicher Weise für andere Regionen, speziell u. a. für Teile des Mittelmeerraumes, nachgewiesen wurden.³¹ Dadurch verstärkte sich der wirtschaftliche Existenzdruck auf die sesshafte bäuerliche Bevölkerung zusätzlich. Das Leben in der Troas war damals offenbar so hart, dass mehr als 40 % der Bewohner das Erwachsenenalter nicht erreichten.³² Auf vergleichbare Zusammenhänge verweisen auch Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte in Yukatan (Mexiko).³³ Während das Klima zwischen 1000 v. Chr. und 500 n. Chr. weitgehend feucht und kühl gewesen war, wurde es nach der Zeitenwende (500–700 n. Chr.) zunächst trockener und wärmer, zeichnete sich dann allerdings zur Zeit des »Mittelalterlichen Klima-Optimums« zwischen 600 und 1300 n. Chr. durch Schwankungen zwischen sehr milden und sehr harten Wintern aus,³⁴ die von klimatischen Unregelmäßigkeiten und Katastrophen begleitet wurden, die sich auch außerhalb Mitteleuropas nachweisen lassen,³⁵ insbesondere für die Regionen des Fruchtbaren Halbmondes.³⁶ Die Mehrzahl der Sommer war insgesamt überdurchschnittlich heiß und trocken, die Winter oft überdurchschnittlich niederschlagsreich (Abb. 21). Phasen des Vorschubs der Ackerbaugrenzen in die rezenten Trockengebiete des Fruchtbaren Halbmondes während solcher »Feuchtzeiten« sind bekannt und auch entsprechende Siedlungsexpansionen. Dann, zwischen 1200 und 1400, verschlechterte sich das Klima rapide.³⁷ Auch Planhol räumt trotz seiner Bedenken gegen die allei-

²⁹ Cook 1973, 376.

³⁰ Cook 1973, 380.

³¹ Schwarzbach 1974; Lamp 1977; Lamp 1984; Schönwiese 1994.

³² Rose 2001, 280–281.

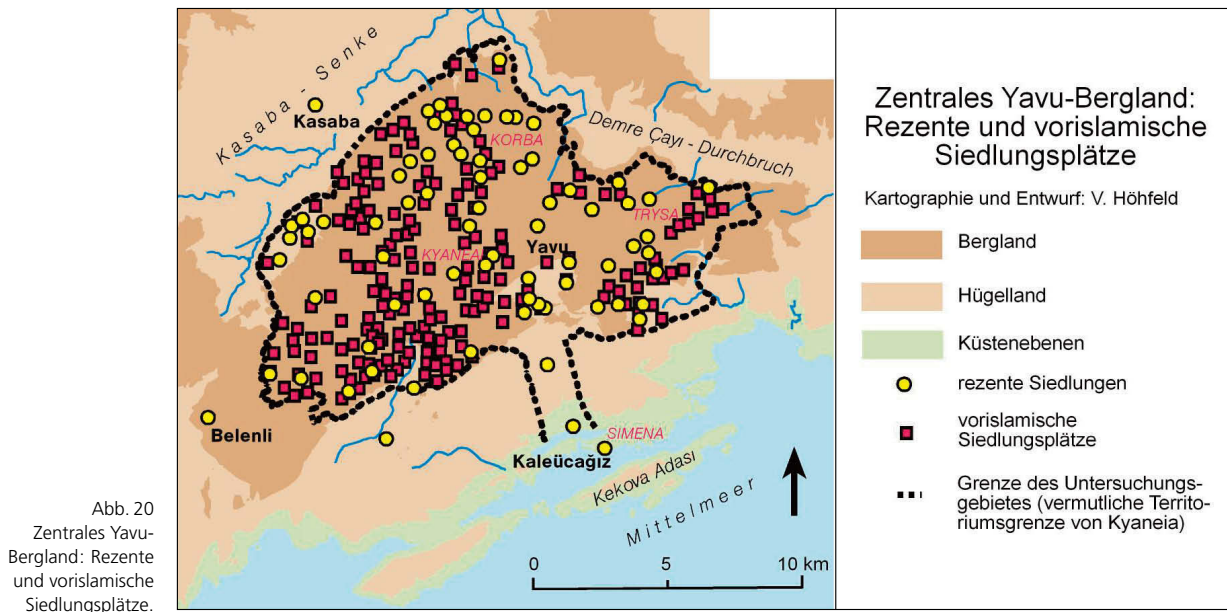
³³ Prem et al. 2003.

³⁴ Schwarzbach 1974, 227 ff.; Lamb 1977, 371 ff.; vgl. auch Negendank et al. 2003.

³⁵ Glaser 2001.

³⁶ Grotzfeld 1991.

³⁷ Kasang 2003.



dem 11. und 14 Jahrhundert für die Levante und das Zweistromland mit entsprechend negativen Auswirkungen auf landwirtschaftliche Erträge und Existenzen.⁴⁰ Diese wohl nicht nur auf den Vorderen Orient begrenzte Entwicklung⁴¹ erreichte ihren Gipfel ca. um 1250, also in etwa zu einem Zeitpunkt, als turkmenische Nomadenstämme weite Teile Anatoliens in Besitz und unter Weide-Nutzung nahmen. Möglicherweise beschleunigten beide Faktoren gemeinsam, Nomadisierung und Klimaverschlechterung mit abnehmender Niederschlagsverlässlichkeit auch im Frühjahr,⁴² den Niedergang der spätbyzantinischen Landwirtschaft, ihrer Terrassenkultur und ihrer ländlichen Siedlungen in Westanatolien.⁴³ Nach de Planhol reichen bereits winzige klimatische Schwankungen aus, um beträchtliche Schwankungen der Besiedlung hervorzurufen.⁴⁴

Früh- und hochosmanische Zeit

Relativ sicher ist, dass es zu einer deutlichen Siedlungsverdichtung in der Troas erst wieder kam, als die Osmanen die Dardanellen – und damit auch die zentrale Troas – Mitte des 15. Jahrhunderts fest in ihrer Hand hatten.⁴⁵ Bereits vor den Seldschuken hatte die Troas im 12. Jahrhundert zeitweise unter der Kontrolle der turkmenischen Danishmendiden-Dynastie gestanden, ehe dieser europäische Landstrich um 1300/1303 an das Beylik (Lokalfürstentum) von Karasi (Karesi,

⁴⁰ Grotzfeld 1991.

⁴¹ Glaser 2001.

⁴² Glaser 2001, 58–59.

⁴³ Hourani 1992, 140–143.

⁴⁴ Planhol 1975, 43.

⁴⁵ Besuch Mehmet II. 1462 in Troia.

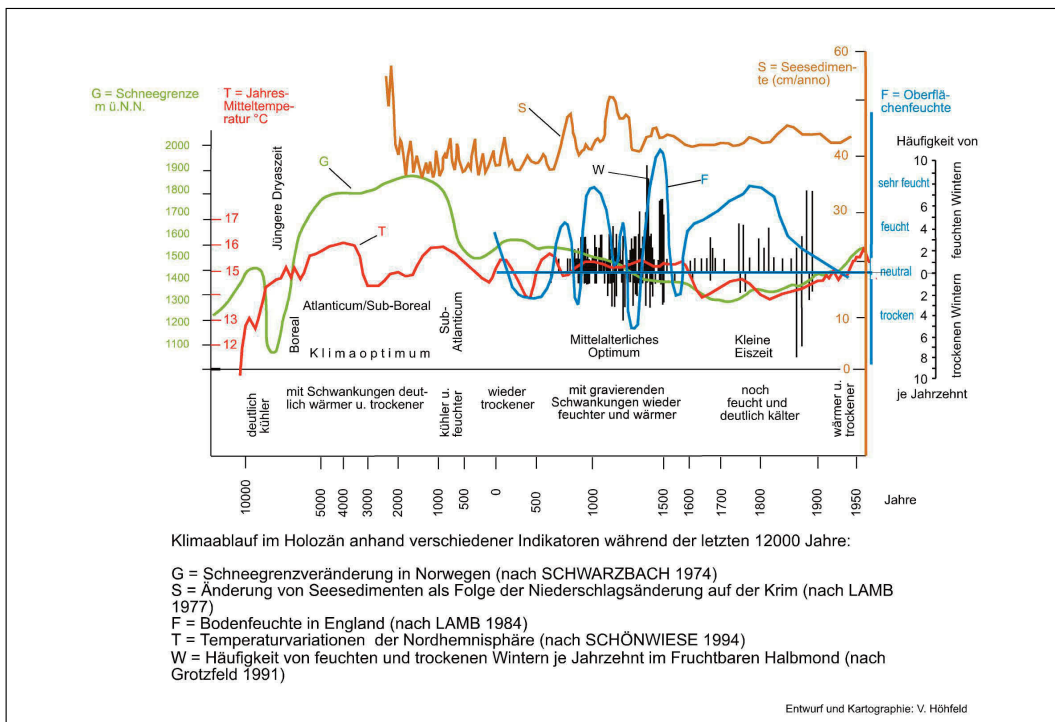


Abb. 21
 Klimaablauf im
 Holozän anhand ver-
 schie-dener Indikatoren
 während der letzten
 12 000 Jahre.

Turkmenendynastie, die etwa 1303–1360 die Region Balıkesir-Çanakkale beherrschte) und spä-
 ter an die Osmanen fiel.⁴⁶

Natürlich war die junge islamische Staatsmacht daran interessiert, sich möglichst rasch in
 stabilen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen zu etablieren, wobei herumziehende
 nomadische Elemente bald als hinderlich angesehen wurden. Nomadenansiedlung wurde des-
 halb bereits früh entsprechend staatlich »gefördert« und gefordert. In wie weit derartige Maß-
 nahmen überhaupt die Troas betrafen, ist mangels entsprechender Quellen bislang nicht zu
 klären. Wir kennen derartige Prozesse allerdings von den Plateaulandschaften Südostanatoliens,
 wo sich Nomaden auf wüst gefallenen Ortsstellen niederließen, um Getreide anzubauen. Mitte
 des 16. Jahrhunderts gab es dort dicht mit Bauern, Halbnomaden und Nomaden besiedelte Land-
 striche,⁴⁷ und für die Çukurova ist der Übergang angesiedelter Nomaden vom Hirtennomadis-
 mus zum Ackerbau bereits vor dem 16. Jahrhundert bekannt.⁴⁸ Obwohl derartige Ansiedlungs-
 politik im nomadischen Lager nur zögernd und oft erst unter Druck entsprechende Resonanz
 fand, haben offenbar Nomaden durch erste frühe Ansiedlung die ältere sesshafte Bevölkerung an
 manchen Plätzen bereits überlagern können, ohne diese anfangs allzu sehr zu stören.⁴⁹ So ist

⁴⁶ So stammen viele der islamischen Sakralbauten in Ezine aus dem frühen und mittleren 14. Jh., und die Gründung
 von Bayramiç erfolgte 1356 unter Ahi Emir Bey. Unter anderem siedelten sich damals Krieger aus den Stämmen der
 Türkmén, Yahşi und Saçaklı in den heutigen Orten Türkménli, Yahşeli und Saçaklı an (siehe: Bayramiç İlçesi 2008).

⁴⁷ Göyünç – Hütteroth 1997, z. B. 122.

⁴⁸ Karaboran 1976, 20.

⁴⁹ Planhol 1975, 248–249.

damit zu rechnen, dass sich die Siedlungslandschaft der Troas durch Ansiedlung nomadischer Gruppen vor allem während der Hochphase osmanischer Expansion veränderte, als sich im 15./16. Jahrhundert mit zunehmender Ansiedlung und Landnahme im Hochland Anatoliens die sechste und letzte nomadische Welle größeren Ausmaßes nach Westanatolien ergoss und der zunehmende Druck von Osten die bereits im Westen lebenden Nomadenstämme drängte, neue Winterquartiere zu suchen, und zwar jenseits dieser Gebirgsbarrieren in den Tiefebene und Küstenpartien Süd- und Westanatoliens.⁵⁰

Somit dürfte der spürbare Niedergang tiefer gelegener byzantinischer Dörfer und Fluren in Küstennähe auch in der Troas nach dem 14. Jahrhundert mit dem zögerlichen Abstieg der Nomaden in die westlichen Küstenbereiche noch angehalten haben⁵¹, und manche der spätbyzantinischen Siedlungsplätze dürften durchaus im 16. und frühe 17. Jahrhundert noch oder wieder bewohnt und bewirtschaftet gewesen sein – wenn auch nicht unbedingt als Ackerbauerdörfer. Welche Siedlungen in der Troas dies im Einzelnen waren, lässt sich aus den Quellen nicht ableiten, bestenfalls anhand von Scherbenfunden vermuten. Man muss wohl eher sogar davon ausgehen, dass sich, als mit der Zeit auch die Waldbergländer Westanatoliens zum nomadischen Lebensraum wurden, neben persistenten altbäuerlichen Siedlungen aus saisonalen nomadischen Wohnplätzen mit der Zeit dörfliche Filialsiedlungen mit festen Häusern entwickelten, die dann zu Dauersiedlungen wurden. Somit verdichtete sich das noch weitmaschige (restliche) Netz altbäuerlicher Dauersiedlungen in den Waldbergländern und vorgelagerten Küstenebenen deutlich langsamer bzw. später als in den steppenhaften Landesteilen Inneranatoliens und erst nach und nach mit der Konsolidierung des Osmanenreiches durch staatlich gelenkte und freiwillige Ansiedlung von Nomaden.⁵² In vergleichbarer Weise wurden Teile der Hochplateaus im Latmos besiedelt.⁵³ Die ehemals nomadischen Bewohner avancierten nach und nach zu »Yerli« (= alteingesessene Türken).

In früh- und hochosmanischer Zeit kam es somit zu einer Verdichtung ländlicher Siedlungen, die auch in den westanatolischen Bergen und ihren Vorländern die Siedlungsdichte wieder ansteigen ließ. M. A. Cook spricht sogar von »Bevölkerungsdruck« in Anatolien im 15. und 16. Jahrhundert.⁵⁴ Nach Hütteroth war in manchen Gebirgsgauen damals die Dichte ländlicher Siedlungen eineinhalbmal bis doppelt so hoch wie heute,⁵⁵ und auch Erder und Farouqhi konstatieren derart spürbare Zuwächse.⁵⁶ Für die zentrale Troas konnten mindestens 100 solcher Siedlungsplätze alteingesessener Türken nachgewiesen werden, und zählt man die nach Alter und/oder Ethnie unsicheren Siedlungsstellen (zumeist Wüstungen) von 95 Weilern und Einzelhöfen mit zu dieser Gruppe, so erhöht sich ihre Anzahl auf fast das Doppelte. Allerdings wurden in der Folgezeit 70 % von ihnen wieder aufgegeben.

⁵⁰ Planhol 1975, 264.

⁵¹ So hatten sich z. B. nach 1360 Teile der sogenannten damaszenischen Turkmenenstämme (»Şam Türkleri« oder »Şam Türkmenleri«) auf dem ehemals armenischen Territorium der Çukurova in Dörfern und Kleinstädten angesiedelt; vgl. Karaboran 1976, 17–18.

⁵² Planhol 1975, 253 ff.; Soysal 1976.

⁵³ Höhfeld 2005, 214 ff.

⁵⁴ Cook 1972.

⁵⁵ Hütteroth 1969, 62.

⁵⁶ Erder – Farouqhi 1979.



Abb. 22
Blick in den Innenhof
des Herrenhauses
(Konak) der
Hadimoğulları in
Bayramiç aus dem
18. Jahrhundert.

Niedergangphase des Osmanischen Reiches

Zunehmend anarchische Zustände prägten die Verfallsperiode des Osmanenreiches zwischen dem späten 16. und 19. Jahrhundert.⁵⁷ Während das klassische osmanische Lehnswesen des Timar⁵⁸-Systems verfiel, schädigte Geldwertverfall die bäuerliche Wirtschaft. Mit dem Übergang in eine veränderte Armee-Organisation und -Besoldung hatte sich in zunehmendem Maße Grundbesitz in den Händen städtischer Unternehmer und hoher Beamter konzentriert, deren Steuereintreiber sich durch ein ausgeklügeltes System von Wucherzinsen (bis zu 300 %) auf Kosten der Landbevölkerung bereicherten. So gelangten z. B. auch die im 17. Jahrhundert in die Troas zugewanderten Lokaladeligen der »Hadimoğulları«, die über lange Zeit als Verwaltungs- und Steuerbeamte für Bayramiç fungierten⁵⁹ und deren aufwendiges Herrenhaus (Konak) aus dem 18. Jahrhundert man in Bayramiç besichtigen kann (Abb. 22), zu ansehnlichem Wohlstand. Ähnliches dürfte für den Ağa von Ayvacık⁶⁰ oder den osmanischen Vezir und Großadmiral Hasan Paşa gelten, dessen ruiniertes burgartiges Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert in der Wü-

⁵⁷ Hütteroth – Höhfeld 2002, 149–150.

⁵⁸ Timar: Kleinpfünde, mit denen verdiente Reitersoldaten belehnt wurden. Die gesetzliche Festlegung und geregelte Ausweitung des Timarsystems fällt in die Herrschaftszeit Murad I. (1359–89).

⁵⁹ Cook 1973, 309, 377.

⁶⁰ Cook 1973, 377.



Abb. 23
Blick auf den Turmrest
des ehemaligen
Herrenhauses des
Großadmirals Hasan
Paşa auf der
Wüstung Yerkesik.

stung Yerkesik nördlich von Üvecik aus der troianischen Ebene ragt (Abb. 23–24). Das damals neu eingeführte Steuerpachtssystem zur Beseitigung der staatlichen Finanzkrise,⁶¹ bei der die vergebene *Timar* (»Soldatenpfünde«) der *Sipahi*⁶² gegen (Miet-) Zahlungen an andere weitergegeben wurde, führte in einem solch hohem Maße zur Verarmung der Bauern bzw. der enteigneten bisherigen *Timar*-Herren (*Sipahi*, *Dirlik*), dass sich die Landbevölkerung in den Jahren 1598–1610 in Volksaufständen⁶³ von bis dahin nicht gekanntem Ausmaß⁶⁴ gegen diese Entwicklung (erfolglos) zu wehren versuchte.

Da die staatliche Verwaltung in ganz Anatolien aufgrund des sukzessiven Verfalls der osmanischen Zentralgewalt so gut wie völlig zusammengebrochen war, wurde auch die bäuerliche Existenz aufgrund dieser massiven innenpolitischen Unsicherheit spätestens seit dem 18. Jahrhundert in hohem Maße beeinträchtigt. Militärische Übergriffe auf die Zivilbevölkerung, Blutfehden, staatlicher Steuerterror, Korruption, innenpolitische Verselbständigung hoher Verwaltungsbeamter,⁶⁵ Bauernaufstände, Nomaden-Überfälle, Plünderungen durch marodierendes Militär und

⁶¹ Die Masse der Armee bestand Anfang des 16. Jh. aus der belehnten Provinzkavallerie, den *Timarinhabern*, deren Bezahlung durch Landvergabe erfolgte und somit die Staatsausgaben nicht in Form von tatsächlichen Soldzahlungen belastete. Anfang des 17. Jh. hatte sich der Schwerpunkt zu den bezahlten Zentraltruppen verschoben und eine sprunghafte Zunahme der Staatsausgaben durch Soldzahlungen verursacht.

⁶² Die *Sipahi* bildeten die schwere Reiterei im osmanischen Heer. Sie waren Lehenbesitzer (*Timar*, *Dirlik*), die sich im Krieg besonderes ausgezeichnet hatten.

⁶³ Die sogenannten *Celali*-Aufstände: Ein Lehnsträger des Sultans mit Namen *Celal* hatte 1518 gegen die Steuerpraktiken des Osmanischen Reiches eine Rebellion angezettelt, der sich etwa 20 000 Aufständische anschlossen; es folgten weitere ähnlich gelagerte Aufstände, die unter der gleichen Bezeichnung firmieren und an denen auch *Saruca*-*Sekban*-Truppen der regionalen Landesverteidigung beteiligt waren, ehe 1609 unter *Kuyucu Murat Paşa* mit militärischer Intervention wieder stabilere Verhältnisse hergestellt werden konnten; vgl. *Karaboran* 1976, 23 ff.

⁶⁴ Verarmung der ländlichen Bevölkerung und deren mehrfache Rebellion gegen staatlichen Steuerdruck sind bereits aus der Antike unter Kaiser *Fokas* (frühes 7. Jahrhundert) bekannt.

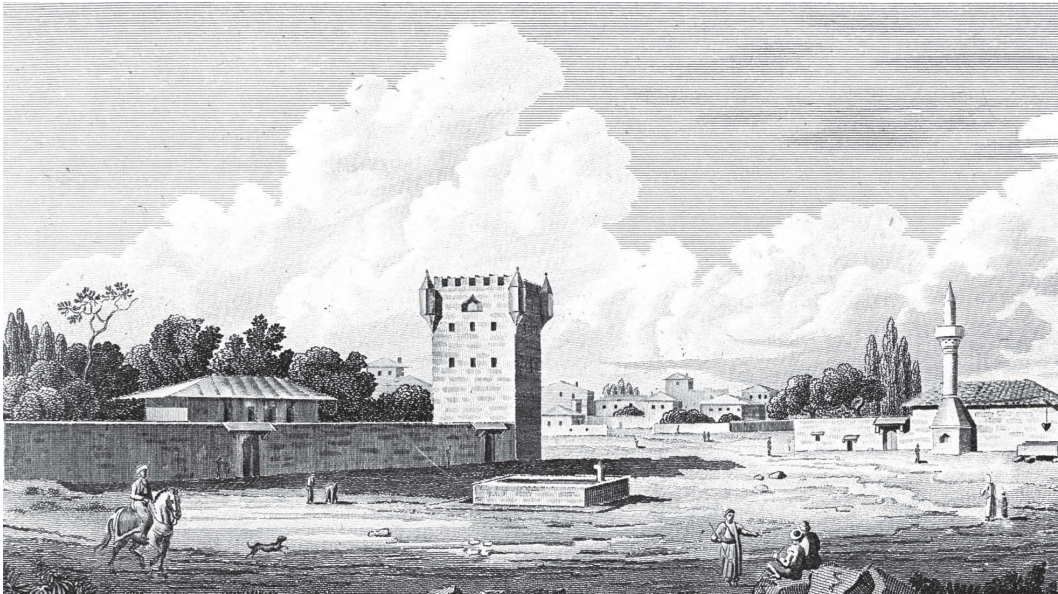


Abb. 24
Alter Stich des
befestigten Dorfes
Yerkesik im frühen
19. Jahrhundert (aus
Raczynski 1824).

Seeräuberei waren alltäglich geworden⁶⁶ und begünstigten bis ins 19. Jahrhundert die Herausbildung unabhängiger Kleinststaaten im Staate⁶⁷ und einen Prozess der Re-Nomadisierung.

Teile der ländlichen Bevölkerung – vor allem aus kleineren ungeschützten und/oder exponiert gelegenen Weilern und Einzelhöfen der Offenlandschaften, darunter viele zahlungsunfähige Bauern und landlose ehemalige Sipahis bzw. Dirliks – hatten aus Sicherheitsgründen ihre Wohnstätten und Felder aufgegeben, hatten sich in die relative Sicherheit der wenig zugänglichen Peripherbereiche der zumeist unbewohnten, abseits gelegenen, oft nomadisch genutzten Waldbergländer zurückgezogen und sich zu aufständischen Gruppen als Celali Ysüanlari zusammengeschlossen oder hatten sich in größeren wehrfähigeren Dörfern gesammelt. Anfang des 19. Jahrhunderts waren deshalb weite Partien des Altsiedellandes von den Bewohnern verlassen, die Felder blieben unbestellt, so dass große Areale des bewirtschafteten Kulturlandes versteppte und die Dörfer leer standen. Waldrodung in Peripherlagen, Binnenmigration und Siedlungskonzentration bei Vordringen nomadisierender Gruppen in verfallende altbäuerliche Kulturen waren die generellen Vorgänge.

Damals erlebte Kleinasien einen Wüstungsprozess, von dem es sich bis zum späten 19. Jahrhundert nicht mehr erholte. Die Zahl der Dörfer im Osmanischen Reich reduzierte sich zwischen 1603 und 1691 von 550 000 auf 75 000, also auf 15 %.⁶⁸ Zwischen 1580 und 1870 wurden selbst 40–60 % der Gebirgsorte verlassen.⁶⁹ Ein größerer Teil jener überaus zahlreichen Wü-

⁶⁵ Sultan Abdul Aziz wurde in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts auf seiner Pilgerreise nach Mekka von seinem eigenen Gouverneur an der Durchreise durch die Provinz Payas bei İskenderun gehindert (vgl. Karaboran 1976, 48).

⁶⁶ Chandler 1776, 45 u. 57; Wood 1778, 91; Lechevalier 1800, 114; Schliemann 1881, 12; Schliemann 1884, 8; Prokesch Bd. 1 1836, 190; Walpole 1817, 134; Fellows 1839, 61.

⁶⁷ sogenannte Derebeyliks (regionale Talfürstentümer).

⁶⁸ Werner – Markov 1978, 131–132.

⁶⁹ Hütteroth 1969, 63.

stungs-Geländebefunde in der Troas und in anderen Gebieten Westanatoliens fällt fraglos unter diese Kategorie. Gebirgsränder und Beckenebenen waren damals nahezu frei von Ackerbau und verfügbar geworden als nomadischer Lebensraum. Für große Teile der Bevölkerung bestimmten Kleinviehhaltung und jahreszeitlicher Wohnplatzwechsel zwischen Sommer- und Wintersiedlungen Wirtschaft und Leben.⁷⁰ Staatliche Gegenmaßnahmen der Hohen Pforte durch Zwangsansiedlung von Nomaden gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1691), um diese unkontrollierte regionale Nomadisierung einzudämmen und die verfallenden Kulturlandschaften zu konsolidieren, wurden nicht konsequent betrieben.⁷¹ Gleichzeitig erreichte, von Europa kommend, eine verheerende Epidemie die Küsten Kleinasiens und überzog auch große Teile des anatolischen Hinterlandes mit Tod und weiterem Siedlungsverfall in weiten Landstrichen.⁷²

Die Pest in Anatolien

Wenig bekannt, obwohl häufig belegt (s. u.) und auch im Bewusstsein der Bewohner bis in die Gegenwart tradiert ist die Tatsache, dass die Türkei zwischen 1701 und 1850 von mehreren gravierenden Pestwellen überrollt wurde,⁷³ die auch in der Troas Bewohner ganzer Dörfer dahinrafften (Abb. 25).⁷⁴ Aussagen von Einheimischen im Zusammenhang mit Untersuchungen in der Troas belegen derartige Katastrophen dort z. B. für die Dörfer Karşıoba, Alemşah (Osamna-i Kebir), Darıköy, Akçaköy⁷⁵ (1814⁷⁶), Kalafatlı (1808 u. 1816⁷⁷), Arablar (1838) und Halileli (1811)⁷⁸, Yeniköy (1810)⁷⁹ und Kumköy⁸⁰. Ähnliches vermerkt Panzac auch für Bozcaada (Tenedos, 1742).⁸¹

Die Auswirkungen von Pestepidemien zwischen dem frühen 18. und dem mittleren 19. Jahrhundert auf die Siedlungslandschaften Westanatoliens müssen offenbar als besonders gravierend eingestuft werden, denn sie rissen eine unübersehbare Lücke in die troadischen Siedlungslandschaft.

Die ausgehende hochosmanische und die spätosmanische Zeit waren somit geprägt durch eine zweite wellenartige Wüstungsphase mit erneuter Nomadisierung und mit Siedlungskonzentration, die auch in der Troas ihren Niederschlag fanden.

⁷⁰ vgl. dazu auch Hütteroth 1968 für Inneranatolien.

⁷¹ Von 120 in der Çukurova im Jahre 1691 zwangsweise angesiedelten Stammesgruppen waren 1712 nur noch 20 sesshaft; vgl. Karaboran 1976, 30–31.

⁷² Turner III 1820, 225; Aslan 2002.

⁷³ Panzac 1985.

⁷⁴ abgesehen von Blutrache und Cholera-Epidemien, die die Bevölkerung zusätzlich dezimierten.

⁷⁵ Höhfeld 1989.

⁷⁶ Calvert 1881, 796.

⁷⁷ Turner 1820, 225; Choiseul-Gouffier 1822, 417.

⁷⁸ Turner 1820, 414 ff.

⁷⁹ Cook 1973, 168.

⁸⁰ Schliemann 1880, Schliemann 1881: Malaria.

⁸¹ Panzac 1985, 137, Anm. 5. Mehrfach bestätigt werden derartige Katastrophen von Einheimischen auch für Siedlungen im Latmos, vgl. Höhfeld 2005, 232–233.

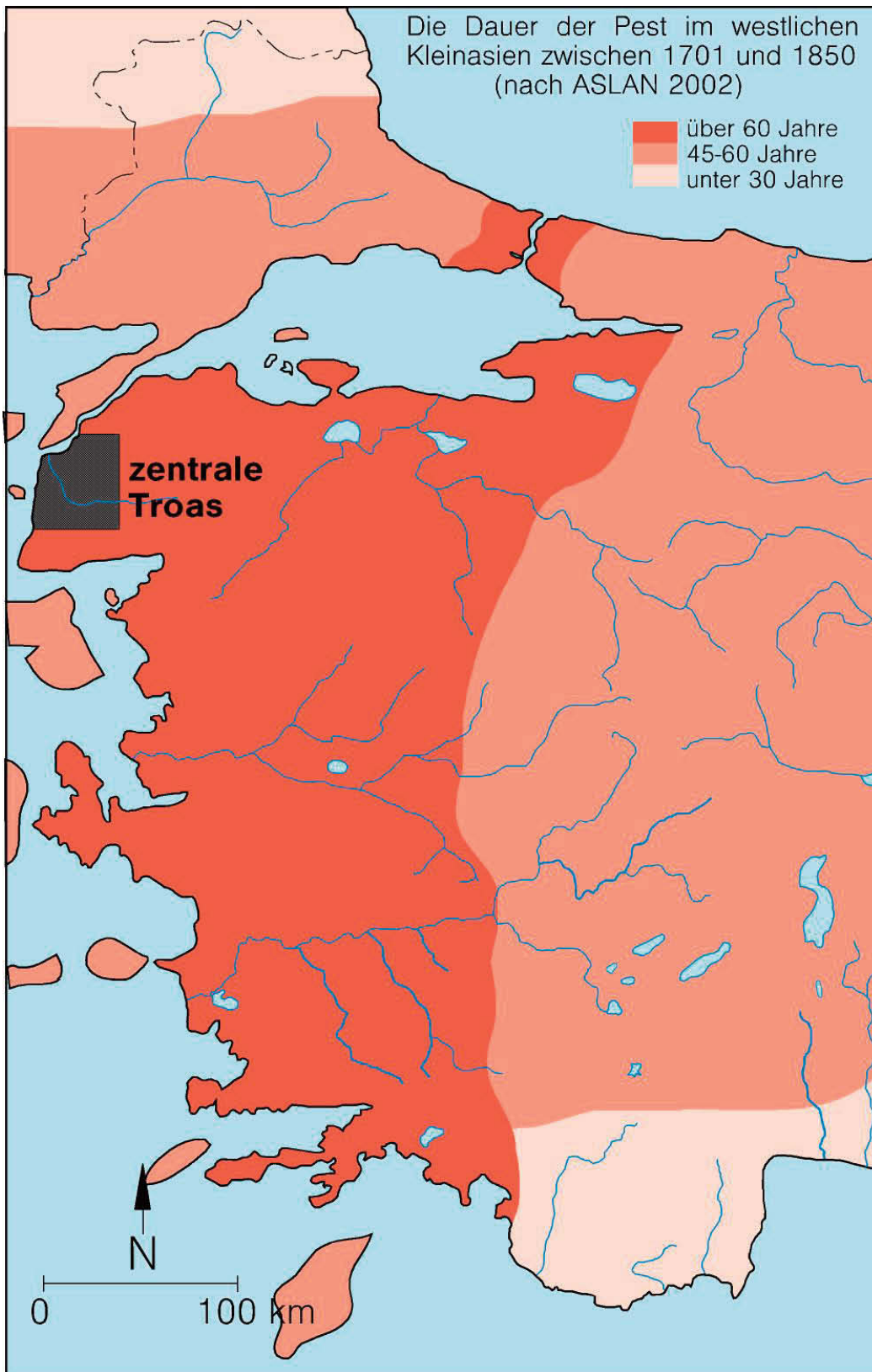


Abb. 25
Die Dauer der Pest im westlichen Kleinasien zwischen 1701 und 1850.

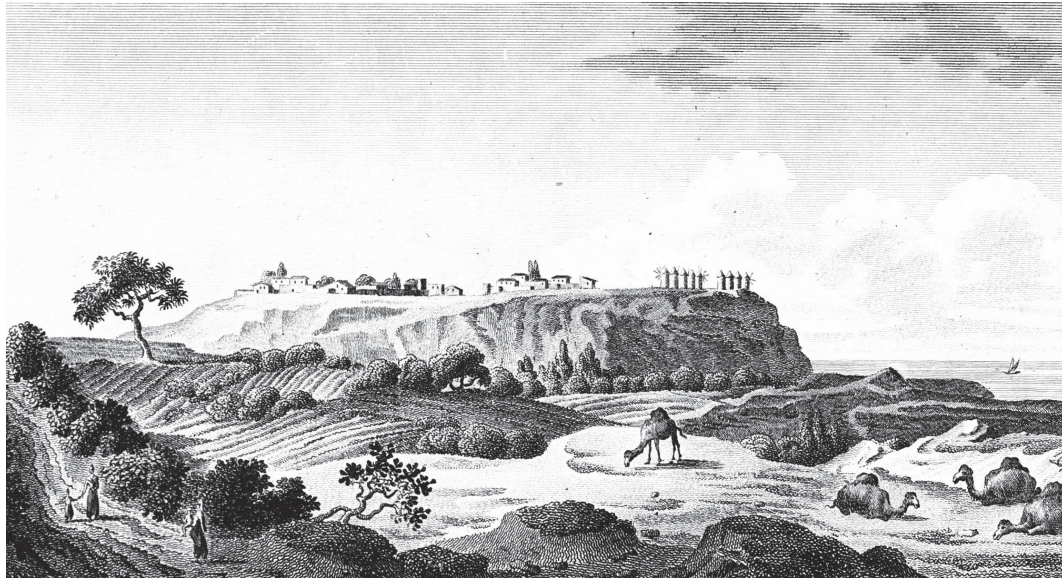


Abb. 26
Alter Stich des Griechendorfes Yenişehir
(aus Raczynski 1824).

Tanzimat- und frühe Republikzeit

Allerdings berichtet bereits Newton, während er gleichzeitig darauf hinwies, dass die Troas vorher für längere Zeit eine vernachlässigte und wilde Region gewesen war, von Anzeichen einer Kulturland-Intensivierung im 19. Jahrhundert durch Zuwanderung von Griechen.⁸² Die Mehrzahl der Griechen in Westanatolien waren Einwanderer, meist von den ägäischen Inseln, die in früherer osmanischer Zeit als Arbeitskräfte ins Land geholt worden waren, sich als Handwerker, Händler und Haushälter etabliert hatten und als gleichberechtigte osmanische Bürger bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert in Westanatolien aufgelassenes Agrarland in Küstennähe erworben und Wüstungen erneut besiedelt hatten.⁸³ In der zentralen Troas gab es im 19. Jahrhundert mindestens 16 derartige Orte. Sie alle sind heute verlassen bzw. wurden von anderen Ethnien erneut besiedelt (Abb. 7, 26–27). Nahezu gleichzeitig seit dem 19. Jahrhundert hatte sich die Staatsgewalt in Anatolien vor dem Hintergrund durchgreifender innenpolitischer Reformen (Tanzimat) mit Hilfe einer modern ausgerüsteten Armee⁸⁴ und später dann mit der Konsolidierung der modernen Türkei unter Atatürk gegenüber dem nomadischen Element deutlich durchsetzen können. Mit der Einrichtung zahlreicher neuer Verwaltungszentren in strategisch und binnenwirtschaftlich günstigen Positionen wurde die Sicherheit des sesshaften Bauerntums entscheidend gefestigt.⁸⁵ Ein neues Agrarrecht (1858) ermöglichte bäuerlichen Privatbesitz und beendete die Steuerpacht. Politische Rücksiedler (Muhacir) aus verlorenen Reichsteilen besetzten weitere freie Siedlungsstellen. Allein neun solcher »Neusiedlerdörfer« verzeichnet die zentrale Troas (Ta-

⁸² Newton 1865, 125.

⁸³ Höhfeld 1989; Höhfeld 1991b, 37–41; Hüttenroth – Höhfeld 2002, 187–188; Cook 1973, 376.

⁸⁴ »Befriedungsaktionen« der Firka-i-Islahiye 1864–66 unter Abdul Aziz, vgl. Karaboran 1976, 50 ff. und Selen 1955.

⁸⁵ Höhfeld 1977.



Abb. 27
Alter Stich des
Griechendorfes
Erenköy an den Darda-
nellen (heute İncepe;
aus Raczynski 1824).

belle 1). Zusammen mit den griechischen Siedlern bewirkten sie ein Zurückdrängen der nomadisierenden Gruppen in die Waldgebiete der Bergländer. Dort waren viele der nomadischen Bewohner der Troas bereits in größeren Partien seit dem 18. und verstärkt im 19. Jahrhundert in zu meist festen Einzelhöfen, Weilern und Dörfchen als Waldarbeiter und Kleinviehzüchter in ihren Winter- und Sommerweidegebieten ansässig geworden (78 Yürüken- und 17 Turkmenen-Orte), weitere Nomadenansiedlungen (22) kamen im späten 19./frühen 20. Jahrhundert noch dazu.

Derartige Prozesse unkontrollierter und staatlich gesteuerter Landnahme und Siedlung, wie sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts praktiziert wurden, dehnten die Dauersiedlungsgrenze bis in die jüngere Vergangenheit hinauf bis in die Waldbergländer aus. Das zunehmende Umbrechen der Steppen in Ackerland und Rodung der Wälder spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts verdeutlicht den enormen Umfang des damals in weiten Teilen Kleinasiens brach liegenden Potentials landwirtschaftlicher Nutzflächen. So manche periodisch bewohnte Siedlung (Yayla, Kışla) wurde damals zum festen Dorf. Somit kam es auch in den westanatolischen Waldbergländern seit spätosmanischer Zeit zu einer zweiten Phase der Siedlungsverdichtung. Nicht wenige dieser Orte allerdings (bis heute in der zentralen Troas mindestens 55 dieser Siedlungsplätze) wurden aus unterschiedlichsten Gründen in der Folgezeit gänzlich wieder aufgegeben.

Landfluchtbewegung und Wüstungsprozesse der Gegenwart

In der jüngeren Vergangenheit haben bis in die unmittelbare Gegenwart kriegerische Auseinandersetzungen und innenpolitische Konflikte (Erster Weltkrieg, türkischer Befreiungskrieg, Armenierprogrome und Kurdenaufstände⁸⁶) immer wieder zu auffälligem Siedlungssterben in ver-

⁸⁶ zu Kurdenkonflikten in Südostanatolien u. a. Bozarlan 1997; Kieser 2000; Olson 1989; Olsen 1996.

schiedenen Landesteilen der Türkei geführt. In Westanatolien betraf dies vor allem Ortschaften mit griechisch sprechender Bevölkerung. Als im Rahmen des türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausches der 1950er-Jahre⁸⁷ mehrfache Umsiedlungsprozesse stattfanden, waren u. a. auch Großdörfer in der Troas davon betroffen. Erinnerung sei nur an die ehemals stark griechisch geprägten und heute zumeist aufgelassenen oder wiederbesiedelten Orte Kalafat, İntepe, Çimenli, Çınarlıköy, Yeniköy oder Yenişehir. Somit ist der Übergang zur modernen Türkei seit der Wende zum 20. Jahrhundert ebenfalls gekennzeichnet durch eine (weitere) Wüstungsphase – zumeist allerdings mit gleichzeitiger partieller Wiederbesiedlung (z. B. durch Muhacir).

Die jüngste Verdichtung bäuerlicher Siedlungen in Anatolien verlief – nach zunächst spürbaren Einbußen im und nach dem Ersten Weltkrieg (Tabelle 2) – seit den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts zunächst eher zögerlich. Mit der raschen Bevölkerungszunahme als Folge verbesserter innerer Sicherheit, medizinischer Ausstattung und sozialer Versorgung seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden allerdings Siedlungsausbau, Waldrodung und Umbrechen der Steppen in Ackerland kurzfristig nochmals kräftig vorangetrieben, wobei die Möglichkeiten ökonomisch tragbarer Länderschließung aber bald an ihre Grenzen stießen. Prozesse unkontrollierter und staatlich gesteuerter Landnahme und Siedlung, wie sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts – zuletzt auch an agrarwirtschaftlich unrentablen Plätzen – praktiziert wurden, waren in vernünftigem Ausmaß nicht mehr möglich, da kaum noch sinnvoll nutzbare Kulturland-Reserven verfügbar waren. Nach einem anfänglich auffälligen Erschließungsboom sind die Kulturlandflächen seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht weiter gewachsen, die Brachflächen dagegen spürbar zurückgegangen. Die Dörfer wurden bei wachsender Bevölkerungszahl deutlich größer, aber ihre Zahl wuchs nur unwesentlich (Tabelle 2).

Landwirtschaftliche Produktions-Zuwächse konnte man nicht länger durch weitere Länderschließungen, sondern nur noch über Intensivierungen erreichen. Viele Landwirte stiegen von der traditionellen Zweifelder-Brachwirtschaft auf Dauerfeldbau mit Kunstdüngereinsatz um. Der Anteil an Brachflächen halbierte sich dadurch, Dauerkulturlandflächen mit Sonderkulturen nahmen spürbar zu – allerdings nicht überall im Land. Die natürliche Ausstattung sehr vieler, meist peripher im Bergland gelegener Dörfer, Weiler und Einzelhofsiedlungen, in denen sich Nomaden seit dem 19. Jahrhundert als Waldarbeiter und Kleinviehhalter niedergelassen hatten, erwies sich für eine zeitgemäße Landwirtschaft unter den geänderten sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen der Gegenwart auch in der zentralen Troas als weitgehend unrentabel. Landwirtschaftliche Intensivierung und Siedlungsselektion waren die Konsequenzen.

Der Erste Weltkrieg und der türkische Befreiungskrieg Anfang des 20. Jahrhunderts hatten in Verbindung mit dem Bevölkerungsaustausch das bis dahin entstandene Siedlungsbild erneut erheblich verändert, die Bevölkerung der Troas deutlich dezimiert, viele bäuerliche Bewohner kleiner Weiler und Gehöftgruppen in die großen Dörfer getrieben und zahlreiche oft noch sehr junge Siedlungen in peripheren Lagen in einem deutlichen Konzentrationsprozess wüst fallenlassen. Etwa 27 % der aufgefundenen Wüstungen sind hier zuzuordnen. Befragungsergebnisse machen allerdings auch deutlich, dass hierbei handfeste ökonomische Ursachen ebenfalls bereits mitwirkten:

⁸⁷ vgl. 1913, 1923–34: Höhfeld 1995, 83.

Mit dem langsamen Greifen der Reformen (Tanzimat) seit Ende des 19. Jahrhunderts und mit der zunehmenden Technisierung des gesamten Landes im 20. Jahrhundert hatten traditionelle sozio-ökonomische Werte ihre Bedeutung nach und nach eingebüßt. Da sich das landwirtschaftliche Grundmuster nicht überall und nicht überall in gleichem Maße den modernen Forderungen zeitgemäßer Agrarwirtschaft angepasst hatte, gewannen seit den 1960er Jahren Dörfer in bestimmten agraren Gunstlagen der Offenlandschaften z. T. erhebliche Standortvorteile gegenüber Orten, die in der wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Peripherie verblieben waren.

Kaum berührt von den Veränderungen der Neuzeit z. B. blieben die Waldbergländer der Troas selbst im unmittelbaren Hinterland der Küste. So klaffen nicht selten zwischen nahe benachbarten Dörfern deutliche sozio-ökonomische Risse, und die Landwirtschaft einzelner Gebiete der Troas zeigt oft die rückständigsten Formen, die man in der Türkei heute kennt. Handsichel, Hakenpflug und sichtbare Armut kennzeichnen noch immer einen Teil des dörflichen Lebens in der Troas.

Rezente Wirtschafts- und Sozialstruktur der Dörfer

Informationen über die wirtschaftliche oder gar über die soziale Struktur der rezenten Dörfer sind über Befragungen der Einheimischen nur sehr lückenhaft bzw. mit sehr fragwürdigen Resultaten zu erreichen, da man hier sehr stark die private Sphäre der einzelnen bäuerlichen Familien berühren muss und bis ins Detail brauchbare Antworten selten erhält. Man ist hierbei deshalb fast immer auf amtliche statistische Erhebungsergebnisse angewiesen, die allerdings ebenfalls kaum erhältlich sind, selbst wenn sie bei den Ämtern auf Dorfbasis vorliegen. In der Regel sind derartige Daten für Nichttürken »geheim«. Glücklicherweise waren über langjährige private Kontakte derartige Unterlagen letztendlich zur Auswertung greifbar – wenn auch nicht für die unmittelbare Gegenwart, so doch immerhin für die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts.⁸⁸ Informationslücken konnten teilweise über die üblichen greifbaren amtlichen Statistiken⁸⁹ und eigene Recherchen ergänzt werden.

Anfang der 1980er Jahre gab es in mehr als der Hälfte der Troas-Dörfer noch keine ausreichende bzw. zeitgemäße Wasserversorgung, über 60 % mussten ohne Elektrizität und über 70 % ohne Telefon im Ort auskommen. Gekocht wurde meist noch auf einfachen Herdfeuern und geheizt ausschließlich mit Holz oder Tezek (getrocknetem Mist), da man sich andere Brennstoffe nicht leisten konnte. Fast ein Fünftel der Dorfbewohner, zumeist allerdings die ältere Generation, konnte damals weder schreiben noch lesen. Die Analphabetenrate lag in den einzelnen Dörfern zwischen 2 % und 45 %. Durchschnittlich waren 17 % der Dorfbewölkerung ohne ausreichende Schulbildung. 45 % der Dörfler lagen z. T. erheblich über diesem Mittelwert. Es mangelte zwar nicht an entsprechenden Grundschulen (es gab – im Gegensatz zu heute – eine Schule je Dorf); aber diese Bildungsstätten unterster Stufe hatten im Schnitt je nur zwei Lehrer in 1,5 Klassen für

⁸⁸ TOB 1981 Ayvacık, Bayramıç, Ezine.

⁸⁹ DIE 1977, 1987, 1988, 1991, 1998.

Schüler aller Altersstufen. Kaum anders zeigte sich die medizinische Versorgung. Apotheken, Ärzte oder gar Krankenhäuser, wie in den städtischen Zentren, gab (und gibt es) es im Dorf nicht. Lediglich Hebammen waren (und sind) im Notfall greifbar, allerdings jeweils nur eine für 5 Dörfer bzw. fast 500 Familien.

So wundert es nicht, dass viele bäuerliche Familien ihre angestammten Dörfer verlassen wollten und dies auch häufig taten. In fast 40 % der Ortschaften war eine spürbare Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. In weiteren 30 % stagnierten die Einwohnerzahlen seit Jahren. In 54 von 56 untersuchten Dörfern hielten sich etwa 30 % der Dörfler als Wander- und Saisonarbeiter für einen längeren Zeitraum bereits außerhalb auf, in 46 % der Orte waren sogar durchschnittlich 20 % der Bewohner (zumeist männliche Familienangehörige) bereits dauernd abwesend. Dabei handelte es sich nicht um Arbeitsemigranten, die in Europa lebten (Gastarbeiter), sondern um solche, die innerhalb der Türkei nach neuen Chancen suchten.

Tausende von Dörflern in den türkischen Waldbergländern verlassen jährlich ihre Heimatorte, um sich noch im nahen Umfeld ihres alten Lebensraumes erneut niederzulassen. Verblüffend ist, dass bei den Betroffenen bislang keineswegs der Wunsch zwingend im Vordergrund steht, in die Industriezentren abzuwandern. Die Migration, überwiegend aus wirtschaftliche Erwägungen unternommen, vollzieht sich oft innerhalb der Region: Man zieht in einen vermeintlich günstigeren Nachbarort, siedelt sogar in einem völlig neuen Dorf in einer vorteilhafteren Lage (z. B. Yenimahalle bei İntepe oder Serçiler im Tal des Koca Çay). Bei den aufgegebenen Dörfern handelt es sich zumeist um die »Walddörfer« in den agrarwirtschaftlich wenig attraktiven Berglandschaften der Troas. Es sind jene Positionen, die mit Ausweitung der Agrarflächen seit dem 19. Jahrhundert in zunehmendem Maße mit Dörfern durchsetzt worden waren, weil andere Landreserven immer weniger verfügbar wurden. Vielen von ihnen fehlt heute jegliche wirtschaftliche oder soziokulturelle Bindungskraft auf die jüngere Generation. Schulbusse bringen Kinder aus weit entfernten Wohnplätzen auf bisweilen abenteuerlichen Wegen zu neugeschaffenen Mittelpunktsschulen in größeren, günstiger gelegenen Dörfern und zeigen ihnen so die Wege der Abwanderung.

In erster Linie sind offenbar jüngere Siedlungen jener ethnischen Gruppierungen betroffen, die ursprünglich keine Bauern waren: Yürüken und Turkmenen, die in den Waldbergländern als Kleinviehzüchter und Waldarbeiter bislang ihr Auskommen hatten, im Schatten der Moderne, mit gezielter Forstwirtschaft und modernen Agrarpraktiken, aber immer mehr ins gesellschaftliche und wirtschaftliche Abseits abgedrängt werden. Versuche, über verschiedene Gesetze die türkischen Walddörfer zu fördern und damit zu retten,⁹⁰ haben bislang den Prozess zwar verzögern, letztendlich aber nicht aufhalten können. Die Abwanderung geht weiter – bis hin zu Anträgen an die Regierung auf Umsiedlung ganzer Ortschaften.

⁹⁰ Elbir 1980.

Landnutzungswandel seit der Zeit vor der Technisierung

Parallel zum Siedlungsmuster erfuhr auch das (land)wirtschaftliche Kulturlandschaftsmuster der Troas im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte eine kräftige Überprägung. Noch im 19. Jahrhundert sah die Kulturlandschaft der Troas in Teilen ganz anders aus, als wir sie heute vorfinden. Ein Vergleich zwischen der Besiedlung und der Rekonstruktion des Landnutzungsgefüges des 19. Jahrhunderts (Abb. 28) und ihrer Kartierung des Landnutzungsgefüges der rezenten Kulturlandschaft (Abb. 29) macht verschiedene strukturelle Entwicklungen überdeutlich.

Während sich das Siedlungsgefüge in den vergangenen 100 bis 150 Jahren – nach den oben dargestellten Mustern und Prozessen – deutlich diversifiziert hat, verlief eine Umstrukturierung im Bereich der Landnutzung der zentralen Troas mit dem Übergang zur technisierten und industrialisierten Moderne dazu nur bedingt parallel: Natürlich gab es auffällige, sozio-ökonomisch zeitgemäße Nutzungsvarianten mit Einführung moderner landwirtschaftlicher Techniken und Verfahren auch hier, aber nur in einigen, gut umreißbaren Teilregionen: Während sich in den troadischen Berglandbereichen mit signifikanten Orts- und Flurwüstungen fast überall eher Extensivierungsprozesse offenbaren und dort die rückständigen Eindrücke des 19. Jahrhunderts eher noch verstärken, sind in den vergangenen Jahrzehnten – vor allem durch die sukzessive Anlage kleinerer und größerer Stauseen für viele flache Küstenregionen und einzelne Beckenpartien des Hinterlandes günstige agrarwirtschaftliche Entwicklungen deutlich geworden (Abb. 30).

Waldgebiete der Troas

Große Teile der Troas sind heute – wie auch schon im 19. Jahrhundert⁹¹ – mit Wald bedeckt. Allerdings haben sich ihre Zusammensetzung nach Baumarten, ihre Verbreitung und ihre Dichte auffällig verändert. Markant ist vor allem der Schwund – bis auf Restbestände – der Walloneiche (*Quercus Aegilops*) (Abb. 31).

Die *Quercus Aegilops*, im 19. Jahrhundert als natürlich vorkommende Baumart in großen Arealen vor allem der südlichen Troas zur Gewinnung von Gerbstoffen genutzt und gehegt,⁹² wurde als Rohstofflieferant mit Aufkommen billigerer künstlicher Ersatzgerbstoffe für die Lederverarbeitung unattraktiv. Sie verschwand sukzessive in den Öfen privater Haushalte, in Kalkbrennereien⁹³ und in den Köhlereien⁹⁴, die auch heute noch aus den verbliebenen Restbeständen beschickt werden (Abb. 32).

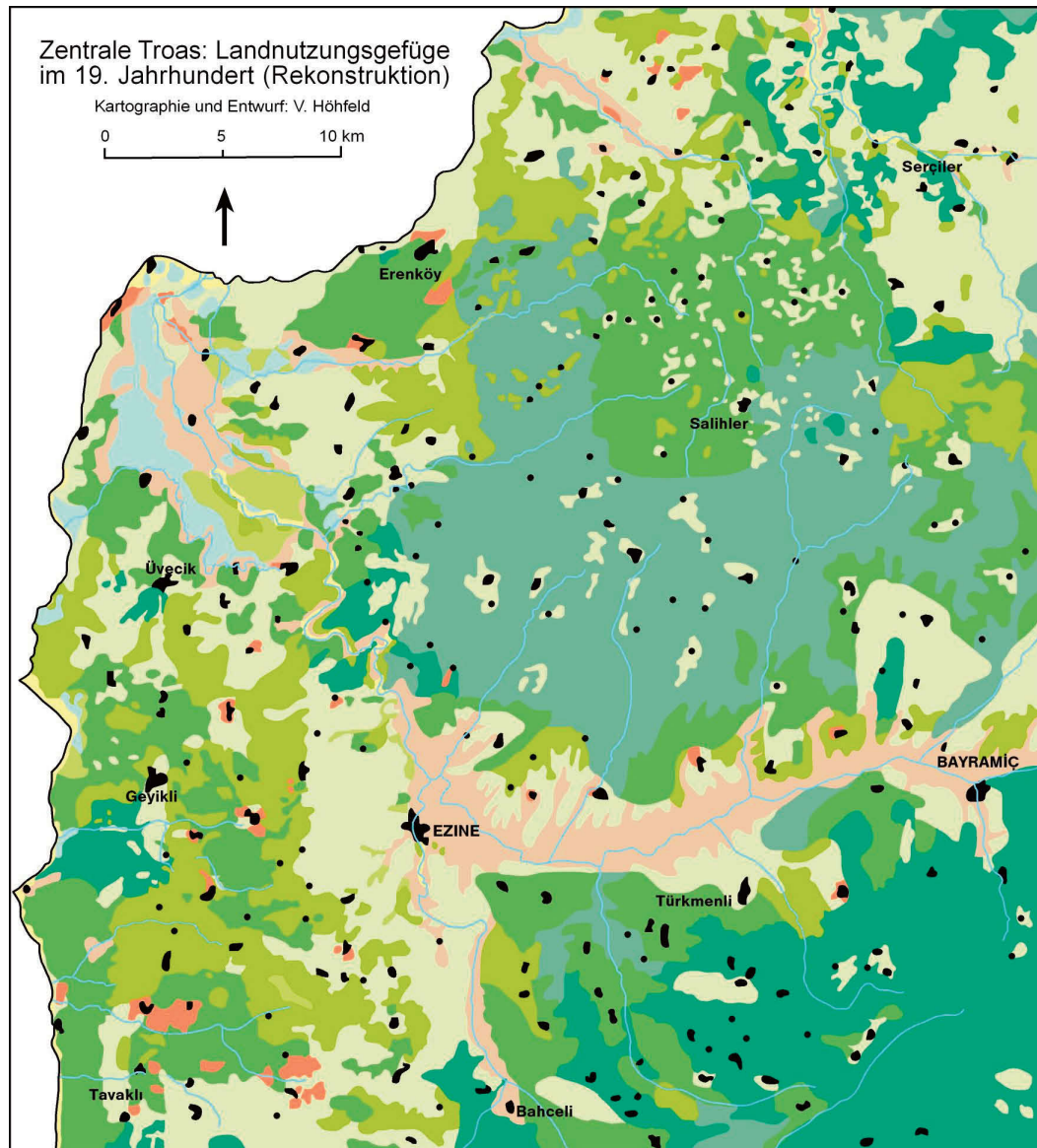
Ein Teil der Gerbereienbestände im westlichen Gebirgsvorland zwischen Pınarbaşı und Kemallı wurde – allerdings wegen latenter winterlicher Frostgefahr nicht ohne Risiko – von den Bauern durch weitläufige Monokulturen von Ölbäumen nach und nach ersetzt, so dass man mancherorts fast schon von »Ölbaumwäldungen« sprechen kann (Abb. 33).

⁹¹ Virchow 1879, 104; Webb 1822, 108.

⁹² Newton 1865, 125.

⁹³ Filgis et al. 2005.

⁹⁴ Blum et al. 2005.



- Intensivkulturlflächen:**
Mischkulturen: Mischung von Baum- und Strauchkulturen, Gemüse- und Getreidebau Futterpflanzen und Grünland ohne dominante Kulturpflanzen, z. T. Gartenbauartig und i. d. R. zusätzlich bewässert
- Getreidebauflächen:** Überwiegend Anbau von Getreide gemischt zumeist mit Sonnenblumen, Sasam, Hülsenfrüchten und durchsetzt mit einzelnen Schattenbäumen, wie Kiefer, Walloneneiche, Wildobst, oder kleineren Waldresten und/oder Buschwaldstücken
- Durchschnittlicher Getreidebau,** in der Regel unbewässert und begleitet von unterschiedlichsten Zusatzkulturen
- Weidelandflächen:** Viehnahrungsflächen in Form von Gras- und Buschlandgebieten zumeist ohne oder ohne nennenswerte sonstige agrarische Nutzung; partiell durchsetzt mit Waldresten
- Grünlandweiden** mit überwiegendem Gras-, Kraut- und Staudenanteil
- Nahezu reine Grünlandweiden und Wiesen
 - Grünlandweiden mit eingestreutem extensiven Feldbau
- Buschlandweiden** mit überwiegendem Buschlandanteil, inselhaft durchsetzt mit Waldresten und kleinen extensiv genutzten Ackerflächen
- Waldlandflächen:** Überwiegend Waldgebiete größerer Ausdehnung, aber mit unterschiedlichster Bestandsdichte; Forsten mit eingelagerten Buschwaldstrichen und Rodungsinselfen unterschiedlicher Größe, Nutzung und Nutzungsintensität (einschließlich forsttechnisch bedingter Einschläge und Aufforstungsflächen)
- **Nadelwaldflächen,** zumeist Kiefer
 - **Laubwaldflächen,** zumeist Eiche, Walloneneiche
 - **Mischwaldflächen,** zumeist Kiefer und Eiche
- Unlandflächen:** Agrarisch und forstlich kaum oder nicht genutzt
- Schilf und Sumpfbgebiete, Lagunen
 - Sterile Sand- und Schotterflächen, Strand, Dünen
- Siedlungsflächen: Bewohnte Areale und Flächen wüster Siedlungsplätze mit mehr oder weniger deutlichen Siedlungsrelikten, auch Friedhöfe

Abb. 28
 Zentrale Troas: Land-
 nutzungsgefüge im
 19. Jahrhundert
 (Rekonstruktion).

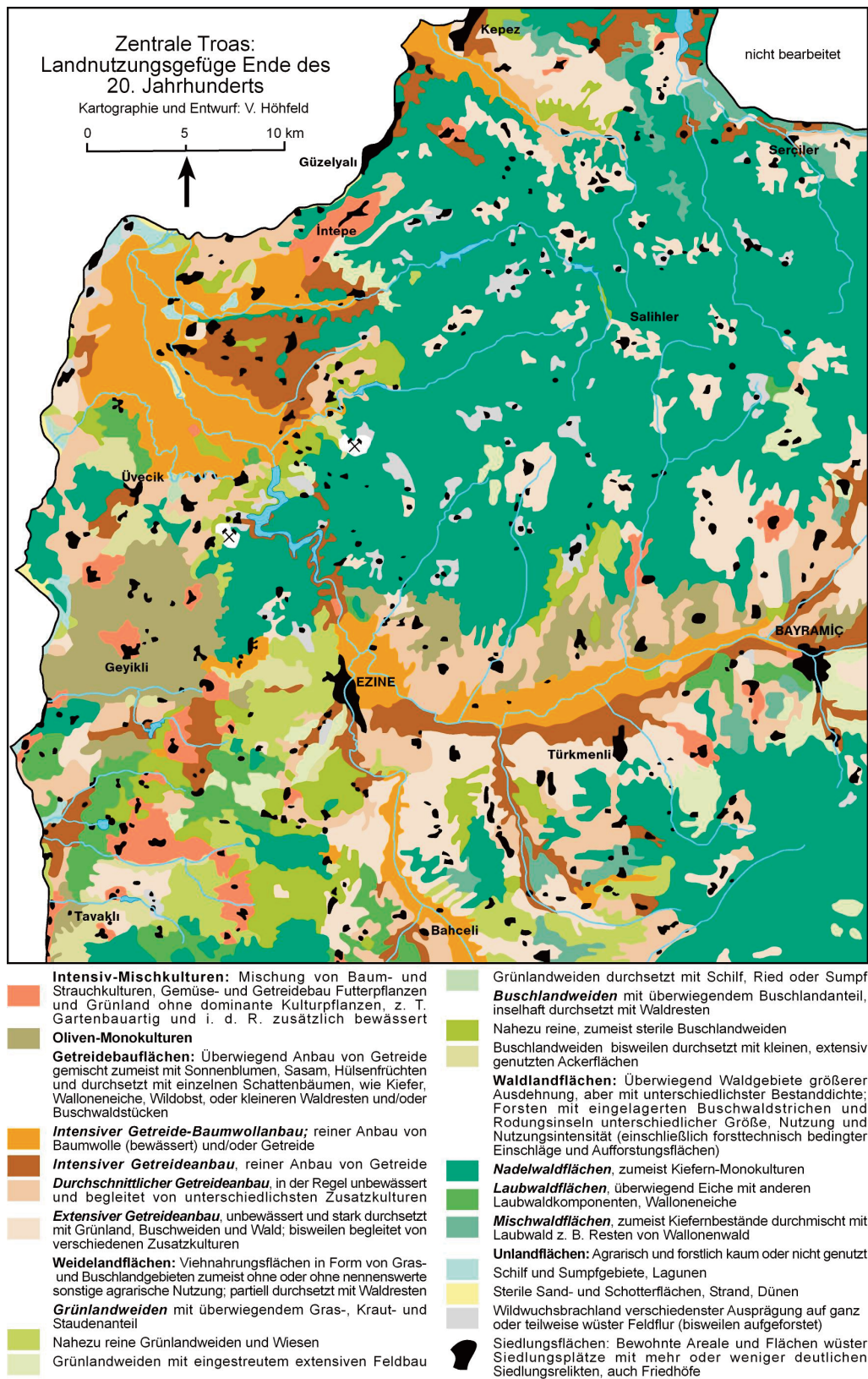


Abb. 29
Zentrale Troas: Landnutzungsgefüge Ende des 20. Jahrhunderts.



Abb. 30
Blick über die neue
Skamander-Talsperre
bei Bayramiç auf das
Ida-Gebirge (Kaz Dağı).



Abb. 31
Reste einer
lichten, alten Wallonen-
eichenwaldung östlich
von Kumkale.

Weiter südlich an den Hängen des Ida-Gebirges über dem Küstensaum am Golf von Edremit allerdings sind derartige Monokulturen wegen der geringen Frostgefahr wohl schon seit langem als Nutzpflanze charakteristisch.

Für die meisten Bauern gilt die Gerbereiche heute, soweit sie nicht ohnehin gerodet oder durch Viehverbiss degradiert wurde, lediglich als Brenn- und Bauholzreserve, wiewohl sie mit



Abb. 32
Aktiver Köhlerplatz
beim Dorf Akçakeçili.



Abb. 33
Ölbaumpflanzung
zwischen Geyikli
und Bozköy.

Aufkommen ökologischer Färber- und Gerbermethoden derzeit mancherorts eine Renaissance erfährt. Kleinere Bestände liegen eingebettet bisweilen in den staatlichen Forsten, größere bedecken noch im Süden der Troas die Basalthänge des Kavak Dağı um Tamiş.

An die Stelle der Gerbereichen traten vor allem Nadelbäume oder – an Gewässern in Ortsnähe – Pappeln. Dabei sind auch die Waldgebiete der Troas partiell nicht unerheblich ge-



Abb. 34
Staatlicher Holzeinschlag in den Kiefernforsten nahe der Wüstung Mersinbeleni auf dem Salihler-Plateau.

schrumpft. Bevölkerungswachstum, Landnahme mit weitflächigen Waldrodungen durch die Bauern und die Ansiedlung von Nomaden und Muhacir zwangen hier zu Ausdehnung der Agrarlandschaft. Entsprechend sind weite Teile des Agrarlandes auch heute noch mit teils hochstämmigen, meist aber eher buschförmigen Resten einstiger Waldungen durchsetzt, die der troadischen Agrarlandschaft rein äußerlich einen extensiven Nutzungscharakter verleihen.

In ihrer Ausdehnung nahezu unverändert gegenüber dem 19. Jahrhundert blieben die inneren Waldgebiete der Bergländer, auch wenn sich als Folge konsequenter staatlicher Forstwirtschaft der Baumbestand zumindest auf dem Salihler-Plateau vom Laub- zum Nadelwald wandelte. Aufgrund ihres schnellen Wachstums von staatlichen Forstämtern bevorzugt, wurden seit den Anfängen des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich Kiefern in Aufforstungen größerer Ausdehnung angepflanzt.

Die rezenten Wälder der Troas sind als staatlich kontrollierte Forsten zwar überwiegend Hochwald, sind aber oft von landwirtschaftlich genutzten Rodungsflächen mit entsprechenden dörflichen Siedlungen durchsetzt, stehen allerdings der bäuerlichen Nutzung nur als lokale Waldweide und zur Holzentnahme für Köhlerei und Haushalte nach Absprache mit den Forstämtern offen. Das Nutzholz selbst geht überwiegend als Rohstoff in die Papierindustrie naher Großstädte (Abb. 34). Die ausgedehnten Forstflächen speziell in den Hochlagen des Kaz Dağı dagegen blieben weitgehend in ihrem quasi-natürlichen Zustand des 19. Jahrhunderts erhalten, nicht zuletzt wohl auch wegen der Einrichtung des Kaz Dağı-Nationalparks (seit 1993).⁹⁵

⁹⁵ Im Kaz Dağı ist das natürliche Vorkommen der sogenannten »Troia-Tanne« (*Abies equi-trojani*, Kazdağı Gökarnı, Turkish Fir, *Abies nordmanniana* subsp. *equi-trojani*) endemisch.



Abb. 35
Aufgelassene Feldflur
auf einer Rodungsinsel
bei Salihler mit
noch erkennbaren
Ackerfurchen.

Was darüber hinaus deutliche Hinweise auf die kulturlandschaftlichen Prozesse auf dem Salihler-Plateau liefert, sind die dort trotz vieler Aufforstungsmaßnahmen weitgehend immer noch erhaltenen Rodungsinseln: Seit dem 19. Jahrhundert hat sich ihre Zahl und oft auch der Umfang der einzelnen Rodungsflächen eher ausgeweitet als verringert. Die Nutzung dieser Flächen ist allerdings nicht nur in ähnlicher Weise extensiv geblieben wie im 19. Jahrhundert, sie hat sich vor allem in den zentralen Lagen des Waldplateaus durch Vergrünlandung und Auflassen der Ackerflächen (und Siedlungen) noch deutlich weiter extensiviert. Auf manchen von ihnen erkennt man noch die Spuren alter Acker Spuren, und ihr Bewuchs mit Disteln, Brennnesseln und anderen Phosphatanzeigern ist oft typisch (Abb. 35–36).

In Verbindung mit der bemerkenswert großen Anzahl älterer und jüngerer wüster Ortsstellen nomadischer Siedler dort konturieren sich hier folgende Prozesse:

1. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert waren die Wälder der Salihler-Plateaulandschaft durch Yürüken und Turkmenen durch partielle Rodung für Waldarbeitersiedlungen und bescheidenen Feldbau mit Kleinviehhaltung in Wert gesetzt worden.
2. In einem markanten und rezent immer noch fortschreitenden Abwanderungsprozess wurden bereits im 20. Jahrhundert die gerade erst gerodeten, aber mittlerweile »hinterländischen« Kulturland- und Siedlungsflächen der Waldbergländer wieder aufgegeben, und zwar zugunsten deutlich wirtschaftlich attraktiverer Vorzugsgebiete in den Becken und Küstenebenen des Waldplateau-Vorlandes mit agrartechnischen Neuerungen, wie Bewässerungsfeldbau und Anbau von Cash Crops.



Abb. 36
Mit Disteln bewach-
sene wüste Feldflur bei
Ulupinar auf den west-
lichen Ausläufern des
Salihler-Plateaus.

Landnutzung der Troas

Noch im 19. Jahrhundert zeigte die Kulturlandschaft der Troas in weiten Teilen das Bild einer äußerst extensiven (land)wirtschaftlichen Nutzung (Abb. 28). Schliemann vermerkte, dass das ganze Land mit wenigen Ausnahmen unbebaut und mit Fichten und Eichen bedeckt war und dass der Ackerbau sich noch in jenem primitiven Zustande befand, in welchem er vor 3000 Jahren war, und dass der jetzige trojanische Pflug ein getreues Ebenbild des antiken Hakenpflugs ist.⁹⁶ Welcker berichtet, dass die Äcker nur einzeln und sparsam zwischen der Waldung liegen, und dass die Gegend zu denen in Kleinasien gehören muss, die auch den fleißigen Landmann nur mühsam ernähren.⁹⁷ Virchow ergänzt mit dem Hinweis, dass die Tertiärrücken der Troas nur alle 6–10 Jahre in geringem Maße unter Pflug genommen wurden, dass große Staudengewächse die einzige Vegetation dort bildeten und dass alle Vorberge des Ida dicht mit Sträuchern und strauchartigen Gewächsen bedeckt waren.⁹⁸ Nach Leaf war die Ebene von Troia, überschwemmt im Winter, sumpfig und malariös im Sommer, fast unbewohnbar.⁹⁹ Lediglich das Tal des mittleren Akçın Çayı (Bahceli-Ova) und das langgestreckte Binnenbecken des mittleren Skamander zwischen Salihler-Plateau im Norden und Kaz Dağı im Süden von Bayramiç bis nach Ezine waren mit Feldern und Gärten gut kultiviert.¹⁰⁰

⁹⁶ Schliemann 1881, 43.

⁹⁷ Welcker 1865, 206.

⁹⁸ Virchow 1879, 65, 50.

⁹⁹ Leaf 1912, 53.

¹⁰⁰ Virchow 1879, 103 bzw. Michaud – Poujoulat 1833, 390–391.



Abb. 37
Yürükendörfchen
Çömlekler auf den
waldreichen Höhen
des Salihler-Plateaus.

Auch wenn man über größere Vielfalt und Variationsbreite der Anbaufrüchte und vor allem mit Anlage von Sonderkulturen heute zu intensivieren versucht, sind noch weit über die Hälfte der Agrarflächen in einem Zustand, der sich von dem des 19. Jahrhunderts nur wenig abhebt (Abb. 28–29), und es überwiegt der komplexe, oft stark parzellierte Landbau in einer Mischung von Wein, Olive, Obst, Gemüse, Sesam, Hülsenfrüchten und Baumwolle innerhalb einer dominanten Getreide-Sonnenblumenkultur. Selbst in ihren nicht dicht bewaldeten Teilen zeigt die Troas einen extrem extensiven Nutzungscharakter. Waldgebiete sind durchsetzt und zerfasert von kleineren und größeren Rodungsinseln mit hohem Grünlandanteil und wenig intensivem Ackerbau.

Obwohl sich durch staatliche Maßnahmen, vor allem durch den Bau von Bewässerungsanlagen, die agraren Intensivierungsmöglichkeiten seit den 1980er Jahren deutlich verbessert haben, sind die grundsätzlichen regionalen sozio-ökonomischen Verhältnisse in ihren Disparitäten in vergleichbarer Weise immer noch so vorhanden, wie sie Erhebungen des türkischen Forstministeriums¹⁰¹ und eigene Recherchen¹⁰² für die 1980/90er Jahre dokumentiert haben:

Nur gut ein Drittel der Gemarkungsflächen der heutigen Dörfer der zentralen Troas entfällt auf reines Ackerland. Über 50 % sind Wald oder Buschland. Das betrifft vor allem die Berg- und höheren Plateaulandschaften. Nur etwa zwei Drittel der ländlichen Siedlungen können als

¹⁰¹ TOB 1981 Ayvacık, Bayramıç, Ezine.

¹⁰² Eigene Erhebung und Befragung 1988/89 und Beobachtungen zwischen 1990 und 2004. Das damals untersuchte Gebiet umfasste 147 Siedlungen. Dabei wurden statistisch relevante Daten zur Agrarstruktur in 56 Orten voll (38,1 %), in 71 Orten weitgehend (48,3 %) und in 87 Orten partiell (59,2 %) erhoben. Für die Auswertung wurden als statistische Grundgesamtheit die 56 Dörfer der Vollerhebung zu Grunde gelegt.



Abb. 38
Installation einer
modernen privaten
Pumpen-Bewässerungsanlage in der
Skamander-Ebene
bei Taštepe.

»Ackerbauerdörfer« mit über 70 % Ackerland oder entsprechenden Baumkulturen (Olive) bezeichnet werden. Fast 40 % der Dörfer und Weiler sind ausgesprochene »Walddörfer« mit in der Regel deutlich über 50 % Waldfläche. Sie werden entsprechend auch offiziell (wörtlich übersetzt) als »Orman Köyleri«¹⁰³ bezeichnet. Selbst die locker bewaldeten Troas-Gebiete haben aufgrund ihrer Durchmischung mit Waldresten und Buschland – in der Regel beweidet von Kleintierherden der Dörfler – extrem extensiven Nutzungscharakter (Abb. 37).

Der durchschnittliche Landbesitz der Troasbauern ist mit 4,8 ha je Hof gemessen am regionalen Durchschnitt (Westanatolien: 4,5 ha je Betrieb¹⁰⁴) noch vergleichsweise hoch, in über der Hälfte der Dörfer allerdings liegt die Hofgröße darunter. In mehr als zwei Dritteln der Orte leben Bauern ohne eigenes Land. Der Anteil der Dörfer mit überdurchschnittlich hohem Anteil an land- und hoflosen Familien liegt bei fast 54 %. Etwa 5 % der Bauern sind landlos; 13 % bewirtschaften lediglich bis zu 1 ha, und nur knapp die Hälfte kann über mehr als 2,5 ha verfügen (Tabelle 3).

Zwar hatten sich bereits um die Wende zum 20. Jahrhundert vereinzelt türkische Bauern, in griechischen Dörfern auch bereits früher, neben der Kultivierung der Olive – als wirtschaftliche Alternative zur Walloneneiche – dem Anbau von Sonderkulturen, wie Wein, Gemüse und Sonnenblume, sowie der Anlage von Baumwollflächen zugewandt und damit erste Intensivierungsprozesse eingeleitet. Vorrangig allerdings war die Einstellung auf Getreidebau erfolgt; damit ergab sich eine mehr oder weniger unkontrollierte Ausweitung der Getreideflächen auf Kosten des Eichenwaldes, wobei man auf den Wald als Weide und Holzlieferant auch in Dorfnähe möglichst

¹⁰³ Elbir 1980.

¹⁰⁴ DIE 1980.

nicht verzichten konnte und wollte. Fraglos ist auch der Anbau verschiedener cash crops heute weiter verbreitet als noch vor 150 Jahren (auch damals wurde in der Troas bereits Baumwolle kultiviert, unbewässert natürlich), und im Schnitt betreibt derzeit jedes zweite Dorf landwirtschaftliche Bewässerungsflächen, oft sogar bereits in Form von Tropfenbewässerung, selten aber in größerer Ausdehnung (Abb. 38).

Die Kultivierung von bewässerten Sonderkulturen (Baumwolle, Obst, Gemüse) setzte erst in den 1960er ein mit dem Anlaufen verschiedener kleinerer Bewässerungsprojekte (Kleinstauseen = gölet) und durch den Einsatz einer Vielzahl privater Pumpen: In den erfassten (96) Dörfern hat jeder dritte Bauer durchschnittlich eine Pumpe. Der Anteil der Orte mit nennenswertem Bewässerungsland ist gering (Tabelle 4).

Am auffälligsten sind die landwirtschaftlichen Intensivierungsanzeichen zum einen in Form von Drainage- und Bewässerungsanlagen in der ehemals versumpften Skamander-Küstenebene, in der Senke von Ezine-Bayramiç und in einigen kleineren küstennahen Becken. Zum anderen springen sie (z. B. um Geyikli) in den ausgedehnten Ölbaumarealen ins Auge, die auf Kosten der alten Walloneichenflächen angelegt wurden. Und drittens haben sich die Ackerflächen vielerorts ausgeweitet, vor allem in den tertiären Vorlandhügeln und Riedeln des Salihler-Plateaus und des Kaz Dağı. Trotz deutlicher Entwicklungsansätze ist der niedrige Intensivierungs- und Investitionsgrad innerhalb der zentralen Troas immer noch generell auffällig. Selbst auf sehr kurze Distanzen ist das sozio-ökonomische Gefälle oft erheblich, und die Bauern sehen im Einsatz zeitgemäßer Techniken in der Landwirtschaft nicht selten eine unzumutbare (und oft auch nicht zu leistende) finanzielle Belastung. Nur jeder sechste Hof besitzt einen eigenen Traktor bzw. modernes landwirtschaftliches Gerät. 6 % der Bauern arbeiteten Anfang der 1980er Jahre nachweislich noch mit dem Hakenpflug, und je 6 Ortschaften (d. h. 545 Bauern) teilen sich heute eine neuzeitliche Dreschmaschine. Die Landbevölkerung hofft auf Chancen in neuen Wirtschaftszweigen, im Bau- und Dienstleistungsgewerbe (v. a. im Tourismusgeschäft an der Küste) oder im informellen Sektor. In einem Drittel der Dörfer geht man bereits irgendeinem zusätzlichen Heimgewerbe nach, betreibt z. B. die Herstellung einfacher Textilien oder knüpft Teppiche (30 %). Andere, denen diese Lösung zu ungewiss ist, greifen eher zur Alternative der Abwanderung.

Tabellen

gesicherte Plätze	Yerli		Yürüken		Turkmenen		Araber		Kurden	Muhacir
	exist.	wüst	exist.	wüst	exist.	wüst	exist.	wüst	wüst	exist.
alt	61	37+2	42	36	8	9	1	2	–	–
jünger	2	–	6	6	2	3	–	–	–	2
jung	3+3*	1+1	2	1	2	–	–	–	1	7
gesamt	69+3	38+3	50	42+1	12	12	1	2	1	9

Tab. 1
Siedlungen und Siedlungsplätze der zentralen Troas nach Alter und Ethnie.
*) die Ziffer hinter dem +-Zeichen gibt die Zahl der registrierten Einzelsiedlungen (Mühle, Gut, Gehöft) an.

Tab. 1
Fortsetzung.
Die Ziffer hinter dem
+-Zeichen gibt die Zahl
der registrierten Einzel-
siedlungen (Mühle,
Gut, Gehöft) an.

gesicherte Plätze	Griechen	gemischte Ethnie		gesicherte Siedlungsplätze insgesamt		sonstige Wüstungen unsicher nach Lage, Alter oder Ethnie	darunter (Lage gesichert)	
		wüst	exist.	wüst	exist.		wüst	Flurname gesichert
alt	16	-	-	112	101+2	Weiler 43 Einzelhof 42	23	10
jünger	-	-	-	12	9			
jung	-	6+4	1	15+7	3+2			
gesamt	16	6+4	1	147+7	112+4	95	23	10

Tab. 2
Entwicklungen im
ländlichen Raum in der
Türkei seit 1927
(Quelle: Statistical Year-
book of Turkey 1996).

Jahr	Zahl der dörflichen Gemeinden (einschl. aller Ortsteile/Mahalle)	Durchschnittl. Dorfgröße (Einwohner)	Kulturland (1000 ha)	Anteil Kulturland je Dorf (ha)	Brachflächen (%)	Dauerkulturen (%)	Waldfläche (1000 ha)
1927	39 901	259	?	?	?	?	?
1940	33 134	406	14500	440	32,4	9	10300
1950	33 305	471	16000	480	29,4	9,2	10400
1960	34 548	546	25300	732	31,2	8,1	10600
1970	35 110	624	27300	778	31,9	11,1	18300
1980	35 228	712	28200	800	29	12,8	20200
1990	35 545	651	27800	782	19	13,2	20200
1995	36 433	633	27500	755	17,8	13,5	20200

Tab. 3
Aufteilung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Betriebsgrößen in der zentralen Troas (1988/89; Quelle: Eigene Erhebung bzw. TOB 1981 Ayvacik, Bayramiç, Ezine).

Betriebsgröße	Anteil	Durchschnittliche Betriebsgröße
Höfe mit ≥ 10 ha Landbesitz:	10,7 %	10,6 ha
Höfe mit ≥ 4 ha und < 10 ha Landbesitz:	41,1 %	6,0 ha
Höfe mit < 4 ha (meist < 3 ha) Landbesitz	48,2 %	2,5 ha

Tab. 4
Anteil der Troas-Dörfer an den agrarischen Bewässerungsflächen (1988/89; Quelle: eigene Erhebung bzw. TOB 1981 Ayvacik, Bayramiç, Ezine).

Anteil der Dörfer mit ≥ 50% Bewässerungsland:	6,2 %
Anteil der Dörfer mit ≥ 10% bis < 50% Bewässerungsland:	20,8 %
Anteil der Dörfer mit < 10% Bewässerungsland:	18,8 %
Anteil der Dörfer ohne Bewässerungsland:	54,2 %

Siedlungsname, Flurname	Lage im Amt	Hauptethnie	Gründungs-Zeitraum	Wüstungsperiode	Merkmale
Ağaçköy	Bayramiç	Yerli	1530/73/74 vermerkt	~1890	Dorf (später verlegt), Friedhof, Ziegel, Scherben, Steinhäufen,
Akçaalan	Çanakkale	Turkmenen 15 Fam.	Ende 19. Jh.	1955	Dorf, Friedhof, Hausgrundrisse Ziegel, Scherben, Steinhäufen, verlegt nach Denizgüründe
Akçabaşı, Küçük Çınarçık	Bayramiç	Yerli	vor 1800	frühes 19. Jh.	Weiler, Friedhof, Scherben Abwanderung nach Işıklar und Zeytinli
Akçaköy, Ali Bey Çiftliği, Batak	İntepe	Yerli	1574 erwähnt	~1815	Einzelhof, Scherben, später überbaut
Aktaş Ovası	Ezine	?	1700 erwähnt	20. Jh.	Streusiedlung, verfallene Gehöfte
Ahlatlı, Ahlatlı Tarlalar	Çanakkale	?	?	18./19. Jh.	Dorf, erfragt
Alemşah, Büyük Alemşah, Derecik	Ezine	Yerli 93 Fam.	1530/74 vermerkt	1915	Dorf, Friedhof, Hausruinen, Brunnen, Scherben,
Alibey Konağı	İntepe	Yerli	vor 1800	frühes 20. Jh.	Einzelhof (Konak), Friedhof, Scherben Ziegel, Steinhäufen, Brunnen
Arablar	Geyikli	arabische Kriegsgefangene, Yürüken ~40-50 Höfe	1786 erwähnt spätes 19. Jh.	~1838 ~1930	Dorf, später wiederbesiedelt Friedhof, 2 Brunnen, Grundmauern, Scherben Steinhäufen, Ziegel, partiell wüste Terrassenflur, Abwanderung nach Bozalan
Arap Köy Yeri	Ezine	?	?	vor 1800	Hügel, Steine, Scherben, Brunnen
Araplı, Araptürkmenleri	Ezine	Araber/ Turkmenen	vor 1700 19. Jh.	vor 1800? 19. Jh.	Dorf, Scherben, zeitweise wiederbesiedelt, Umsiedlung nach Sarisöğüt
Arapyeri	Ezine	?	vor 1800	vor 1800	Dorf (~ 30 Gehöfte), Friedhof, Scherben
Armutalanköy, Başalan, Palamutalanköy	Çanakkale	Yürüken 6 Gehöfte	spätes 18./frühes 19. Jh.	rezent	Weiler, Hausruinen, partiell wüst

Tab. 5
Tabelle 5: Liste wüster und partiell wüster Siedlungsstellen in der zentralen Troas (Quelle: Eigene Recherche und: Siehe Literaturverzeichnis)

Asmalı	Yigitler	Turkmenen	vor 1800	?	Voläufersiedlung, Flurname bei Gökceici
Aygırlar, Aygırlar Obası	Çanakkale	Yürüken/ Yerli 15 Gehöfte	spätes 18./ frühes 19. Jh.	~1920	Dorf, Friedhof zusammen mit Çiftelikavak, Ziegel, Scherben, Steinhaufen
Aykırı Obası	Ezine	Yürüken 8-10 Höfe	nach 1884	~1955	Weiler, Ziegel, Scherben, Steinhaufen, Abwanderung nach Taştepe
Bağköy	Ezine	Yerli	vor 1800	vor 1800	Dorf, Friedhof, Scherben, Ziegel
Bağlarbaşı, Uzundereköy	Ezine	? 3-5 Höfe	?	frühes 20. Jh.	Weiler, Scherben, Steinhaufen, Ziegel
Bakıcıdamı, Dalın Yayla	Ezine	Yürüken	vor 1800	frühes 20. Jh.	Yayla, geplant bei Forstarbeiten, erfragt
Balaban	Ezine	?	?	frühes 19. Jh.	Weiler, Ruinen, Scherben, Steinhaufen
Başkurtaran, Ali Paşa Mezarlığı	Çanakkale	Yerli	vor 1800	19. Jh.	Dorf, bei Forstarbeiten eingeebnet, Friedhof
Batak	Ezine	Yürüken ca. 25 Höfe	spätes 19. Jh.	~1920	Weiler, Ziegel, Scherben
Belen, Aktaş	Çanakkale	Yerli	vor 1800	rezent	Dorf, partiell wüst
Beydamı	Ezine	Yürüken	spätes 18./frühes 19. Jh.	spätes 19. Jh.	Weiler, bei Forstmaßnahmen eingeebnet
Beyköy, Ali Bey Köyü	Ezine	Yerli	vor 1800	vor 1800	Dorf, Friedhof, Scherben
Bormazköy	Ezine	Yerli?	vor 1800?	spätes 19. Jh.	Dorf, Scherben
Bozalan, Bozköy	Geyikli	Yerli 15 Fam.	1530/74 vermerkt	~1840	Dorf, Friedhof, Scherben, Ziegel
Çam Mezarlığı	Geyikli	?	?	?	Friedhof
Çamurcuk	Ezine	Turkmenen ~10 Höfe	vor 1800	frühes 20. Jh.	Dorf, Hausgrundrisse, Steinhaufen, Scherben, Ziegel
Çandır	Bayramıç	Yerli	vor 1800	vor 1800	Dorf, Vorläufersiedlung (Umsiedlung nach Kutluoba)
Çardak, Köy Yeri	Ezine	Yerli ~20 Höfe	vor 1800	nach 1912	Dorf, Friedhof, Hausgrundrisse, Ziegel, Scherben, Steinhaufen

Tab. 5
Fortsetzung

Çetmişireti, Çamet, Yenmişli	Ezine	Yürüken	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	frühes 20. Jh.	Karteneintrag 1819
Çiçekli	Çanakkale	?	?	frühes 20. Jh.	Weiler, Steinhaufen, Scherben
Çiftekavak, Kavak	Çanakkale	Turkmenen 10 Höfe	vor 1800	~1920	Dorf, Steinhaufen, Ziegel, Scherben, Abwanderung nach Kayışlar, bei Forst- arbeiten geplant
Çiftlikköy	Çanakkale	Yerli	vor 1800	rezent	Dorf, partiell wüst, verfallende Häuser
Çimenli	Ezine	Griechen	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	frühes 20. Jh.	Literaturangabe
Çınar	Ezine	Yerli	vor 1800	rezent	Dorf, partiell wüst, verfallende Häuser
Çınarlaköy, Kilise Tepesi	Ezine	Griechen 15 Höfe	18. Jh.	~1920	Dorf, Steinhaufen, Scherben, Ziegel
Çınarpınar	Ezine	Yürüken ~10 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	frühes 20. Jh.	Dorf, Hausgrund- risse, Steinhaufen, Scherben
Çiltepe, Çilintepe	İntepe	?	vor 1800	vor 1800	Weiler (antik?), Steinhaufen, Ziegel, Scherben
Darıca Obası	Bayramiç	Yürüken ~15 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	1955	Waldarbeiterdorf, planiert durch Forstbehörde, Ab- wanderung nach Sarıdüz
Darıköy	Geyikli	Yerli ~20 Höfe	vor 1800	1920-1985	kleines Dorf, Fried- hof, Ruinen, Ab- wanderung nach Geyikli und Gökçebayır
Dedelik	İntepe	?	?	vor 1840	Friedhof
Dedelik	Ezine	?	?	frühes 19. Jh.	Friedhof
Dedelik	Ezine	?	?	?	Friedhof
Dedelik	Geyikli	?	?	?	Friedhof
Deliyolanda, Deli- mustafa	Ezine	Yürüken ~15 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	1918/20	Weiler überpflügt, Friedhof, Abwan- derung nach Alikaba- klar, Çarıksız und Hacıhüseyinler (Yenioba)
Derele Kuyu	İntepe	Yerli	?	vor 1800	Weiler, Spolien- friedhof
Dikili Taş, Piyan Mezarlık	İntepe	?	?	vor 1800	Weiler, Friedhof, Scherben, Ziegel
Domaneli	Çanakkale	Yerli	vor 1800	19. Jh.	Dorf, erfragt, Fried- hof

Tab. 5
Fortsetzung

Elekçimağarası	Ezine	Griechen 3-4 Höfe/Yerli	spätes 18. Jh. nach 1921	~1920 20. Jh.	Weiler, Ruinen, wiederbesiedelt
Elmacık Obası	Çanakkale	Yürüken	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	~1890	Dorf, Friedhof, Steinhaufen, Scher- ben, Ziegel, Umsied- lung nach Salavat
Eşekmeydanı	Ezine	Griechen 2-3 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	~1920	Weiler, Grundmau- ern, Ziegel, Scher- ben, wüste Feldflur
Eski Mısvakköy	Ezine	Yerli	vor 1800	frühes 19. Jh.	Dorf erfragt, Um- zug nach Mısvak und Karagömlek
Gavurkuyu	Ezine	Yerli?, evtl. Griechen	vor 1900	frühes 20. Jh.	Mine mit Weiler, Scherben, Ziegel, Mauerreste
Güvencik, Kuncık	Ezine	Turkmenen ~25 Höfe	20. Jh.	Rezent seit 1973	Dorf, partiell wüst (noch 4-5 Höfe be- setzt), Abwande- rung nach Örenli und Bayramıç.
Güvencikalanı	Bayramıç	Turkmenen ~20 Höfe	vor 1800	frühes 20. Jh.	Flurname, erfragt, Abwanderung nach Güvencik, Örenli und Bayramıç
Hacımurathı	Ezine	Yerli ~25 Fam.	vor 1800	frühes 19. Jh.	Dorf, Friedhof, Hausgrundrisse, Steinhaufen, Scher- ben, Ziegel
Hacıören	Geyikli	?	?	frühes 19. Jh.	Flurname bei Kumburun
Hacıoğullar Obası	Ezine	Yürüken ~9 Höfe	spätes 18./ frühes 19. Jh.	spätes 19. Jh.	Weiler, Hausgrund- risse, Scherben, par- tiell wüste Feldflur
Hacıpaşa Çiftliği Çiftlik-i Birgi	Ezime	Yerli	vor 1800 1985	1978	Gutshof, 1985 wiederbesiedelt
Hacıyeri	Ezine	Griechen	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	vor 1920	Dorf, erfragt, Flurname nördlich Pazarköy, ehemalige Yayla von Marmat/ Güllüce
Hadımoğlu Çiftliği	Bayramıç	Yerli	vor 1800	frühes 20. Jh.	Gut des Gouver- neurs v. Bayramıç, Friedhof, Steine, Ziegel, Scherben
Haraplar, Zurnacı?	Ezine	Yerli	vor 1800	vor 1800	Dorf, Flurname bei Yaylacık, Brunnen
Hasanlar Obası	İntepe	Yürüken/Mu- hacir 8-10 Höfe	spätes 18. Jh./19. Jh.	frühes 19. Jh. ~1955	Dorf, Friedhof, Scherben

Tab. 5
Fortsetzung

Hasan Obası	Ezine	Yürüken 10-15 Höfe	spätes 18. Jh.	frühes 19. Jh.	Dorf, Hausgrundrisse, Steinhaufen, Scherben, gefasste Quelle,
Ilıca	Bayramiç	?	vor 1800	20. Jh.	antikes Bad und Mühlenweiler, Friedhof, Grundmauern, Scherben
İmamtimarı	Ezine	Yürüken	?	?	Weiler, Steinhaufen, Scherben
Erenköy, Kainuorio Chorio, Gavurköy, İntepe	İntepe	Griechen	1675 erwähnt 1921-1955	~1920	Dorf, mit Muhacir und Yerli wiederbesiedelt und Wüstung überbaut
Işıklar (Harabesi)	Bayramiç	Turkmenen	vor 1800	spätes 18./frühes 19. Jh.	Dorf, Scherben, Wildobst, Quarschürfstellen, Karteneintrag
İtgelmezköy	İntepe	Griechen	1798 und 1809 vermerkt	~1850	Dorf, Steinhaufen, Ziegel, Scherben unterhalb der Ruinen von Rhoeteum/Babakale
Kabataş	Bayramiç	Yürüken	spätes 18. Jh.	vor 1800	Flurname westlich Alakeçi
Kalabakhoba, Kalabaklar	Ezine	Yürüken ~15 Höfe	frühes 19. Jh.	~1920	Waldarbeiterdorf, Friedhof, Hausgrundrisse, Ziegel, Scherben, Abwanderung nach Köprübaşı und Çanakkale
Kalafat, Kalafatlı	İntepe	Griechen ~25 Fam.	1530 vermerkt 1928	~1915-1920	Dorf mit Kloster, Friedhof, Ziegel, Scherben, wiederbesiedelt von Muhacir
Karabıyıkın Obası	Çanakkale	Yürüken	1890	~1930	Gehöft, Grundriss, Friedhof, Steinhaufen, Scherben
Karadere Obası	Ezine	Turkmenen Yürüken 4-5 Höfe	vor 1800 im 19. Jh. Dauer-siedlung	~1920	Weiler, Friedhof, ausgedehnte Flurwüstung, Umsiedlung nach Derbentbaşı
Karalındam	İntepe	Griechen 8-10 Höfe	spätes 18./frühes 19. Jh.	~1920	Weiler, Hausgrundrisse, Ziegel, Scherben, Steinhaufen, Brunnen

Tab. 5
Fortsetzung

Karanlık, Karanlık Limanı	İntepe	Griechen?	1786 genannt	vor 1800	Kleiner Hafentort, Scherben, Ziegel, Steinhaufen
Karayolda Karayolduruk	Bayramiç	Yerli	vor 1800	?	Weiler, erfragt, Friedhof, Flurname nördlich Doğançı
Karinköy	Ezine	Yürüken 5-10 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	frühes 20. Jh.	Dorf, Hausgrund- risse, Scherben, kleine wüste Feld- flur, Quarzabbau
Karşıoba	Bayramiç	Yürüken ~25 Höfe	19. Jh.	vor 1920	Dorf, Hausgrund- risse, Steinhaufen, Scherben
Katrancıköy	Ezine	Yürüken	spätes 18.Jh.	spätes 19. Jh.	Dorf, Hausgrund- risse, Steinhaufen, Scherben
Kayacık Obası Kayacık Köyü	Çanakkale	Yürüken 7 Höfe	vor 1892	Rezent seit 1975	nur noch 1 Gehöft bewirtschaftet
Kavaksivrisi	Yiğitler	Yerli?	?	?	Weiler, Brunnen, Abwanderung nach Kuşçayır
Kayışlar	Çanakkale	Yürüken 70 Ew. 1987	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	rezent	Dorf, partiell wüst, verfallende Höfe
Kazgöksü	Ezine	?	?	?	Friedhof
Kayagalı	Yiğitler	?	?	?	Flurname bei Karıcalı
Keller Obası Güller Obası	Ezine	Yürüken 20 Höfe	1892 vermerkt	1915-1955	Dorf, Scherben, Grundmauern, Steinhaufen, Abwanderung nach Akçapınar und Pınarbaşı
Keren	Ezine	Yerli?	vor 1800	vor 1800	Friedhof
Kestambul Kaplıca	Ezine		5. Jh./ 1885	vor 1548 vor 1959	antikes Bad, wieder- belebt
Kıran Obası, Kıranlı Obası	Geyikli	Yerli? Yürüken ~10 Höfe (50 Ew.)	1530 vermerkt 19. Jh.	? 1940-1958	Weiler, Friedhof, Brunnen Steinhau- fen Scherben, Abwanderung nach Üvecik und Mahmudiye
Kızılalan	Çanakkale	?	?	?	Weiler, Scherben

Tab. 5
Fortsetzung

Kızılarmut, Köy Yeri	Çanakkale	Yürüken ~10 Höfe	frühes 19. Jh.	~1920	Dorf, Brunnen, Friedhof, Scherben, Grundrisse, Stein- haufen, Ziegel, partiell planiert, Ab- wanderung nach Çanakalanköy und Akçapınar
Kızılıcak	Ezine	Yürüken	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	spätes 19. Jh.	Dorf, erfragt, Ab- wanderung nach Kızıltepe
Kızılkeçili	Çanakkale	Yürüken ~30 Höfe	1809 vermerkt	1895-1920	Dorf, Friedhof, Hausgrundrisse Steinhaufen, Scher- ben, Ziegel, Quelle, Abwanderung nach Çanakalanköy und Kızılcaören
Kızılköy	Bayramiç	Yürüken	19. Jh.	?	Dorf, erfragt
Kızılıcak Kızıltepe Obası,	Ezine	Yürüken/ Yerli	? 20. Jh.	19. Jh.	Weiler, wiederbesie- delt von Küçük Sapı aus
Kızıkalesi	Ezine	Yürüken	1745 vermerkt	?	Literaturangaben, Weiler von Viehhäl- tern in den Ruinen einer byzantini- schen Burg
Kocabayır	Ezine	?	?	?	Friedhof
Koca Kışla	Ezine	Yürüken?	?	?	Nomadische Win- tersiedlung, Flur- name nordöstlich Köprübaşı
»Köyyeri«	Yiğitler	Yerli	vor 1800	Fühes 19. Jh?	Dorf, erfragt, Ab- wanderung nach Çatalçam
»Köyyeri«	Çanakkale	?	?	?	Flurname bei Terziler
»Köyyeri Deresi«	Çanakkale	?	?	?	Flurname östlich von Çınarlı
Koniköy	İntepe	Griechen 3-4 Höfe	1880 vermerkt	spätes 19. Jh.	Weiler, Scherben, Steinhaufen, Brunnen
Küçük Çay Deresi	Ezine	Gemischt 3-4 Höfe	?	nach 1950	Streusiedlung
Kulaksız	Bayramiç	?	?	?	Dorf erfragt, Fried- hof bei Büyük Pınarbaşı

Tab. 5
Fortsetzung

Kumkaleköy	Geyikli	Yerli Muhacir Militär	1654, 1775 1921 1945	1920 1928	Dorf mit Festung, Ruinen, Friedhof, militärisches Sperr- gebiet
Kumköy	İntepe	Yerli, ~20 Höfe	1530 vermerkt	Ende 19. Jh. - ~1920	Dorf, Spolienfried- hof
Kuşaalıca	Yiğitler	?	?	?	Flurname nordöst- lich von Palamut Obası
Kuşbaşı Koçoğlu Obası	Ezine	Yerli	1574	?	Literatur
Mağaraüstü	Bayramiç	?	?	?	Flurname nördlich von Çamlıca
Mamak, Kuranı?	Yiğitler	Turkmenen	vor 1800	frühes 19. Jh.	Flurname östlich von Gökceici, Friedhof bei Gök- ceici, geringe Spu- ren von Ziegeln, Scherben, Steinen, wüste Feldflur
Mehmet Kaya Obası, Taşlıtarla	Çanakkale	Yürüken Yürüken 3-4 Höfe	~1830 nach 1921	1920/21	Weiler, Friedhof (weiter genutzt), Grundrisse, Scherben, wieder- besiedelt
Mersinoba, Mersinoba Türk- menleri, Mersinçeşme	İntepe	Turkmenen ~20 Höfe Kurden aus Tunceli 1 Gehöft	19. Jh. nach 1965	1955 1965	Dorf, Grundrisse, Brunnen, Ziegel, Scherben, Abwan- derung seit 1955 nach Akçapınar und Hasanlaroba sowie 1965 nach Yenimahalle, Fried- hof, wiederbesie- delt, wüste Feldflur
»Mezarlık«, Andık	Çanakkale	?	18./19. Jh.	Ende 19. Jh.	Friedhof bei Salavat, wüste Feldflur
»Mezarlık«	Ezine	?	?	?	Friedhof östlich von Derbentbaşı
Mezarlık Gedigi	Çanakkale	?	?	?	Friedhof östlich Elmacık
Muratlar	Çanakkale	Yürüken 4 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	rezent	Weiler, partiell wüst, verfallende Gehöfte, nur noch 1 Hof bewohnt
Muratlar	Bayramiç	?	?	?	Flurname östlich Misvak, Wüstung nicht bestätigt

Tab. 5
Fortsetzung

namenloser Weiler	Bayramiç	Yürüken	?	?	Weiler, erfragt
namenloser Weiler	Bayramiç	Yürüken	frühes 19. Jh.	1943	Weiler, Scherben, Ziegel, Steinhaufen, ehemalige Wintersiedlung, Abwanderung nach Sarıdüz
namenloser Weiler	Bayramiç	Yürüken	frühes 19. Jh.	1943	Weiler, Steinhaufen, Scherben, Ziegel, ehemalige Wintersiedlung, Abwanderung nach Sarıdüz
namenloser Weiler	İntepe	?	Vor 1800	19. Jh. Ruinen	Weiler, Scherben, Steinhaufen
Nesrakköy	Ezine	Yürüken	1809 erwähnt	19. Jh.?	Dorf beim/im antiken Collonae
Öküzyatağı	Geyikli	?	?	?	Friedhof südwestlich von Üvecik
Örenciköy	Ezine	Yerli ~15 Höfe	vor 1800	spätes 19. Jh.?	Dorf, Scherben, Ziegel, Steinhaufen, partiell wüste Feldflur
Ören Mevkii	Çanakkale	Griechen Yerli?	vor 1800	frühes 19. Jh.?	Dorf, erfragt, Friedhof östlich Yağçılar
Omar Beyler, Ömerbeyli	Bayramiç	Yürüken ~15 Höfe	spätes 18./frühes 19. Jh.	1943	Dorf, erfragt, Abwanderung nach Sarıdüz, Friedhof gemeinsam mit Yardibi
Ortaca	Bayramiç	Yerli ~25 Höfe	vor 1800 1831 genannt	~1920	Dorf, erfragt, Friedhof, Abwanderung nach Yahşeli und Çavuşköy
Ovacık, Bağalan Türkmenleri, Ovacık Türkmenleri	İntepe	Türkmenen ~15 Höfe	1530 vermerkt	rezent seit 1965	Dorf, partiell wüst, noch 1 Hof bewirtschaftet, Abwanderung u. a. nach Yenimahalle
Ovacık, Eski Ovacık, Kalafatlı Çiftlik	İntepe	Yürüken ~15 Höfe	19. Jh. nach 1840	1910-1930	Dorf, Friedhof, Hausgrundrisse, Abwanderung nach Akçapınar, Civler, Akçeşme und Hasanoba, wiederbesiedelt mit Einzelhof (Çiftlik)
Pırnalcık	Kirazlı	Yürüken	19. Jh.	~1920	Weiler, Friedhof, Hausreste, Scherben
Piyade Burun	İntepe	Yerli?	?	18. Jh.?	Weiler?, Friedhof (1840 vermerkt) bei Kalafatlı, Scherben

Tab. 5
Fortsetzung

Salihler	Çanakkale	Yürüken ~ 75 Höfe	vor 1700	rezent seit 1960	Dorf, 2 Friedhöfe, partiell wüst, verfal- lende Höfe, sukzes- sive Abwanderung nach Yenimahalle und Çanakkale,
Sapışağır, Küçük Sapı, Akçın Köy	Ezine	Yerli	1798 genannt	frühes 20. Jh.	Bergbausiedlung neben der Mine Gavur Kuyusu, Ab- wanderung nach Kızıltepe, Scherben
Sarıkaya	Kirazlı	Yürüken ~25 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	~1930	Bergbaudorf?, Friedhof, Haus- grundrisse, Scher- ben, Steinhäufen, Ziegel
Sarıköz	Ezine	Yerli	vor 1800	frühes 19. Jh.	Weiler, Friedhof, Scherben, Spolien
Sarımsaklı, Köprübaşı	Ezine	?	?	nach 1950	Opfer des Straßen- baus
Sazoba, Paplar	Bayramiç	Yürüken ~20 Höfe	spätes 18. Jh.	frühes 20. Jh.	Dorf, Steinhäufen, Scherben, Friedhof zusammen mit Ne- biler, Abwanderung nach Nebiler und Alikabaklar
Serçiler, Eski Serçiler	Kirazlı	Yerli 25-30 Höfe	vor 1800, 1831 genannt	seit 1976	Dorf, Abwanderung seit 1976 nach Yeni Serçiler
Şerifobası, Şarifya, Çınarlı?	Çanakkale	Yürüken?	1892 erwähnt	~1920	Friedhof bei Gürecik
Sinantepe, Kuratlı?	Ezine	Yerli? (90 erwach- sene Männer)	1831 erwähnt (Kuratlı)	19. Jh.	Dorf, auf antiker Siedlungsstelle? Kein Friedhof, Hausgrundrisse, Steinhäufen, Scher- ben, Ziegel (auch antike)
Sinitaş, Cafarağlı	Çanakkale	Griechen? Yürüken? ~25 Höfe	19. Jh.?	vor 1920?	Dorf, Friedhof, Zie- gel, Scherben, Stein- häufen, mehrmals besiedelt?
Sivrice	Bayramiç	?	?	?	Flurname bei Çaloba
Soğandede	Geyikli	?	?	vor 1800	Spolienfriedhof, Flurname nordöst- lich Geyikli
Tabanlıoba	Ezine	?	1892 verzeich- net	20. Jh.	Weiler und Mühle südwestlich vom Üsküfcü

Tab. 5
Fortsetzung

Taşkale, Kaletaş, Kalekayası	Kirazlı	?	?	frühes 20. Jh.?	alte Goldmine, Minsiedlung, Hausruinen, Stollen, Abraumhalden
Taşoba, Taşova, Kadınovası	Ezine	Yürüken ~25 Höfe	spätes 19. Jh.	spätes 19. Jh., und ~1920	Dorf, Friedhof, Hausreste, Steinhäufen, partiell wüste Feldflur, Abwanderung nach Aykırı und später nach Taştepe, 1 Hof bewirtschaftet
Tümbektarla	Çanakkale	?	?	?	Weiler?, Keramik, Ziegel, evtl. antike Siedlung
Türkemiç, Türkmiş, Kemiş	Kirazlı	Yerli ~20 Höfe 1831: 30 männl. Bewohner	vor 1800, 1809 verzeichnet	Rezent nach 1976	Dorf, weitgehend wüst, Abwanderung seit 1975 nach Yeni Serçiler
Ulupınar	Çanakkale	Muhacir	1893	rezent	Dorf, Friedhof, partiell wüst, verfallende Höfe, aufgelassene Flurteile
Uzuncakelem, Eski Maden	Ezine	?	frühes 19. Jh.	20. Jh.	Eisenerzgrube am Aladağ bei Asaralan
Yardibi, Kızılyağ	Bayramiç	Yürüken ~15 Höfe	spätes 18./frühes 19. Jh.	1943	Dorf, Friedhof zusammen mit Omarbeyli, Abwanderung nach Sarıdüz
Yaşlar/Dikili Taş	Geyikli	Yürüken? ~10 Höfe	spätes 18./frühes 19. Jh.	?	Weiler, Friedhof, Ziegel, Scherben, Steinhäufen, Wiederbesiedelt mit Einzelhof
Yeniköy	Kirazlı	Yerli ~35 Höfe	1831 genannt 46 männl. Ew.	Rezent seit 1976	Dorf, partiell wüst, verfallende Höfe, noch 10 bewirtschaftet, Abwanderung nach Yeni Serçiler
Yeniköy, Neo Chori	Geyikli	Griechen 1801: 100 Familien	17. Jh.	1918	Dorf mit Kirche, Abwanderung nach Griechenland, unbesiedelt bis 1951, wieder besiedelt mit Muhacir

Tab. 5
Fortsetzung

Yerkesik, Bascia Çiftliği	Geyikli	Yerli 15 Höfe und Gutshof	1785 vermerkt 1850	1816 ~1920	Dorf, Friedhof, Scherben, Ziegel, Steinhaufen, Spo- lien, Ortsmauer- reste, später Militär- farm, Abwanderung in Nachbarorte
Yiğitler, Yiğit Ali- ler, Idaller	Yiğitler	Yerli, Muhacir	1530/1574 ge- nannt 45 er- wachsene Männer	rezent	Dorf, partiell wüst, Abwanderung
Yılançı Bayır	Geyikli	Yerli ~50 Höfe	vor 1800	vor 1820	Dorf, Steine Scher- ben, Ziegel, Abwan- derung nach Pınarbaşı, Üvecik und Mahmudiye, heute weitgehend agrarisches eingeeb- net
Yılanlı	Bayramiç	?	?	20. Jh.	Mühlenreste
Yukarı Oba	Ezine	Yürüken ~15 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	~1920	Dorf bei Köprübaşı, erfragt, Abwande- rung nach Ahlat Obası (Köprübaşı)
Yurt Ören	İntepe	Yürüken?	1855 als »Yürük« ver- merkt	?	Weiler? Friedhof südöstlich von Gökçalı, Ziegel
Yurttarlar, Yurtlar	İntepe	Yürüken 3 Höfe	spätes 18. Jh.	19. Jh.	Streuweiler, Brun- nen, Steinhaufen, Gräben, Abwande- rung nach Kayışlar
Yurtyeri	İntepe	?	?	?	Gehöft? bei Ovacık, planiert bei Forstar- beiten
Yuvakaya, Kuşkaya	Çanakale	?	?	?	Flurname
Zerdalılık, Zerde- lik, Serdalık	Bayramiç	Yürüken	19. Jh.	rezent	Dorf, partiell wüst, verfallene Häuser
Zeytin, Ören	Ezine	Yürüken 3 bzw. ~15 Höfe	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	~1920	zweigeteiltes Dorf mit größerem Hof (Konak?), Friedhof, Steinhaufen, Scherben
Zeytinli, Israilli, Siyerli	Bayramiç	Yerli, 38 er- wachsene Männer	1547 genannt	rezent	Dorf, partiell wüst, verfallene Höfe
Zeytin Obası	Ezine	Yürüken	spätes 18./frü- hes 19. Jh.	spätes 19. Jh.	Dorf, Abwanderung nach Çamköy, wüste Ölbaumflur

Tab. 5
Fortsetzung

Bibliographie

- Lechevalier 1800 J.-B. Lechevalier, Reise nach Troas oder Gemählde der Ebene von Troja in ihrem gegenwärtigen Zustande vom Bürger Lechevalier. Nach dem Französischen der zweyten Ausgabe frey bearbeitet von Carl G. Lenz (Altenburg – Erfurt 1800).
- Wood 1778 R. Wood, Vergleich des alten und gegenwärtigen Zustandes der Landschaft von Troja. In: Zusätze und Veränderungen wodurch sich die neue Ausgabe von Robert Woods Versuch über das Originalgenie Homers von der alten ausgezeichnet nebst der Vergleichung des alten und gegenwärtigen Zustandes der Landschaft von Troja aus dem Englischen (Frankfurt am Main 1778) 83–115.
- Abel 1935 W. Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur in Mitteleuropa vom 13. bis zum 19. Jahrhundert (Berlin 1935).
- Abel 1955 W. Abel, Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters (Stuttgart 1955).
- Arik 1953 R. O. Arik, Turuva Kilavuzu (Truva), MEB Yayınları, Arkeoloji ve Eski Çağ: Anadolu (İstanbul 1953).
- Aslan 2002 R. Aslan, Die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt in der Troas in osmanischer Zeit. In: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann III (Remshalden-Grunbach 2002) 923–934.
- Bates 1973 V. D. G. Bates, Nomades and Farmers of Southeastern Turkey (Michigan 1973).
- Bilgin 1969 T. Bilgin, Biga Yarımadası Güneybatı Kısımının Jeomorfolojisi. İstanbul Üniversitesi Coğrafya Enstitüsü Yayınları 55 (İstanbul 1969).
- Blum et al. 2005 S. W. E. Blum – R. Aslan – V. Höhfeld, Holzkohlegewinnung und Köhlereibetrieb in der Troas, Nordwesttürkei. *Studia Trioca* 15, 2005, 209–219.
- Bozarslan 1997 H. Bozarslan Der Kemalismus und das Kurdenproblem. In: H.-L. Kieser (Hrsg.), Kurdistan und Europa (Zürich 1997).
- Brice 1955/56 W. C. Brice, The Turkish Colonization of Anatolia. *Bulletin of the John Rylands Library* 38, 1955/56, 18–44.
- Calvert 1881 F. Calvert, Thymbra, Hanai Tepeh, in: Schliemann, Ilios (Leipzig 1881) 706–720.
- Chandler 1776 R. Chandler, Reisen in Klein Asien (Leipzig 1776).
- Choiseul-Gouffier 1822 M. G. F. A. Comte de Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce II 2 (Paris 1822).
- Cook 1972 M. A. Cook, Population Pressure in Rural Anatolia, 1450–1600 (Oxford 1972).
- Cook 1973 J. M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study (Oxford 1973).
- DIE 1955 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı. Census of Population 23.10.1955. Yayın 412 (Ankara 1955).
- DIE 1977 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı 1975 (Ankara 1977).
- DIE 1980 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Tarım Sayımı 1980 (Ankara 1980).

- DIE 1987 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı – Census of Population 20.10.1985. İli 17. Çanakkale. Yayın 1237 (Ankara 1987).
- DIE 1988 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı 1985 (Ankara 1988).
- DIE 1991 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı 1990 (Ankara 1991).
- DIE 1998 Devlet İstatistik Enstitüsü (Hrsg.), Genel Nüfus Sayımı 1997 (Ankara 1998).
- Dietrich 1915 K. Dietrich, Das Griechentum Kleinasiens. In: H. Grothe (Hrsg.), Länder und Völker der Türkei (Leipzig 1915).
- Dörpfeld 1902 W. Dörpfeld, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894. Unter Mitwirkung von Alfred Brueckner, Hans von Fritze, Alfred Götze, Hubert Schmidt, Wilhelm Wilberg, Hermann Winnefeld (Athen 1902).
- Eberhard 1953a W. Eberhard, Types of Settlement in Southeast-Turkey. Sociologus NF 3, 1953, 49–84.
- Eberhard 1953b W. Eberhard, Nomads and Farmers in Southeastern Turkey. Orient 6, 1953, 32–49.
- Eggeling 1981 J. W. Eggeling, Nomades et sédentaires en Anatolie occidentale. Méditerranée 1, 1981, 35–38.
- Elbir 1980 N. Elbir, Orköy uygulamalarında Yiğilca projesi örneği. In: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung (Hrsg.): Referate des Seminars über aktuelle Fragen der forstlichen Entwicklung in der Türkei (Bolu – Aladağ 1980) 133–150.
- Erder – Faroqhi 1979 L.-S. Erder – S. Faroqhi, Population Rise and Fall in Anatolia, 1520–1620: Middle Eastern Studies 14/3, 1979, 322–345.
- Erol 1972 O. Erol, Truva Cevresinin Foto-Jeomorfolojjik Haritası. Jeomorfoloji Dergisi 4, 1972, 9–21.
- Fellows 1839 Ch. Fellows, A Journal Written during an Excursion in Asia Minor 1838 (London 1839) 42–81.
- Filgis et al. 2005 M. N. Filgis – S. W. E. Blum – R. Aslan, Traditionelle Kalkbrennerei in Gökçebayır, Nordwesttürkei. Studia Troica 15, 2005, 221–245.
- Forchhammer 1850 P. W. Forchhammer, Topographische und physiographische Beschreibung der Ebene von Troja² (Kiel 1850).
- Gell 1804 W. Gell, The Topography of Troy and its Vicinity (London 1804).
- Gelzer 1873 H. Gelzer, Eine Wanderung nach Troja (Basel 1873).
- General'nyj 1978 ff. General'nyj Stab (Hrsg.), Turjija 1:50 000 (Moskau 1978 ff.).
- Generalstab 1943 Generalstab der Luftwaffe (Hrsg.), Türkei 1:200.000 (Berlin 1943).
- Glaser 2001 R. Glaser, Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen (Darmstadt 2001).
- Göyünç – Hütteroth 1997 N. Göyünç – W.-D. Hütteroth, Land an der Grenze. Osmanische Verwaltung im heutigen türkisch-syrisch-irakischen Grenzgebiet im 16. Jahrhundert (İstanbul 1997).
- Grotzfeld 1991 H. Grotzfeld, Klimageschichte des Vorderen Orients 800–1800 AD nach arabischen Quellen. In: R. Glaser – R. Walsh (Hrsg.), Historische Klimatologie in verschiedenen Klimazonen. Würzburger Geographische Arbeiten 80 (Würzburg 1991) 21–43.

- Hanson 1995 V. D. Hanson, *The Other Greeks. The Family Farm and the Agrarian Roots of Western Civilization* (New York – London 1995).
- HGM 1936 Harita Genel Müdürlüğü (Hrsg.), *Türkiye 1:500.000* (Ankara 1936).
- HGM 1943–46 Harita Genel Müdürlüğü (Hrsg.), *Türkiye 1:200.000* (Ankara 1943–46).
- HGM 1951–53 Harita Genel Müdürlüğü (Hrsg.), *Türkiye 1:200.000* (Ankara 1951–53).
- HGM 1960 Harita Genel Müdürlüğü (Hrsg.), *Türkiye 1:200.000* (Ankara 1960).
- Höhfeld 1989 Höhfeld, V. 1989. Siedlungs- und Wirtschaftsgang im ländlichen Raum der Troas. Versuch einer Rekonstruktion, in: *Festschrift für A. Karger–H. Landeskunde. Tübinger Geographische Studien 102. Sonderband 18: 337–352.*
- Höhfeld 1991a V. Höhfeld, Dörfer zwischen Gunst und Ungunst. Die moderne Entwicklung ländlicher Siedlungen in der Türkei. *Geographie Heute 12/90, 1991, 31–37.*
- Höhfeld 1991b V. Höhfeld, Naturraum und Naturraumprobleme in einer Abwanderungsregion. Aspekte der Landnutzung und Siedlungsentwicklung im zentralen Yavu-Bergland (Südwest-Türkei) anhand einer Kulturlandschaftsgliederung. *Istanbuler Mitteilungen 41, 1991, 247–260.*
- Höhfeld 1993 V. Höhfeld, Landschaftsmuster und Siedlungslagen im Yavu-Bergland. Versuch einer systematischen Zuordnung. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien I. Die Siedlungskammer von Kyaneai. Bericht über die Kampagne 1990. Asia Minor Studien 9* (Bonn 1993) 151–158.
- Höhfeld 1995 V. Höhfeld, Der Höhenzug von Tüse als Siedlungsraum. Skizzen einer Kulturlandschaft. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien II. Forschungen auf dem Gebiet der Poleis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Kampagne 1991. Asia Minor Studien 18* (Bonn 1995) 109–117.
- Höhfeld 1996 V. Höhfeld, Aspekte zur historischen Persistenz und Bewertung einiger Kulturlandschaftselemente im Yavu-Bergland (Südwest-Anatolien). In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien III. Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien. Bericht über Feldforschungen im Yavu-Bergland im Sommer 1992. Asia Minor Studien 24* (Bonn 1996) 185–201.
- Höhfeld 1998a V. Höhfeld, Kirandağ. Ein Peripherraum im »Hinterland«? In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien IV. Asia Minor Studien 29* (Bonn 1998) 231–243.
- Höhfeld 1998b V. Höhfeld, Wüstungen im Bergland von Yavu (Lykien). Eine vorläufige Dokumentation. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien IV. Asia Minor Studien 29* (Bonn 1998) 131–176.
- Höhfeld 2002 V. Höhfeld, Siedlungsprozesse in türkischen Waldbergländern seit der Antike. In: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann III (Remshalden-Grunbach 2002) 935–956.*
- Höhfeld 2003a V. Höhfeld, Die Wüstungsfluren von Yurtene. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien VI. Asia Minor Studien 48* (Bonn 2003) 217–222.
- Höhfeld 2003b V. Höhfeld, Nene, Kabanene und Süleymanekinliği. Wüstungen und Wüstungsfluren im lykischen Yavu-Bergland. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien VI. Asia Minor Studien 48* (Bonn 2003) 223–236.
- Höhfeld 2003c V. Höhfeld, Asarlar und Kesmele. Untersuchungen zur Bestimmung möglicher Betriebsgrößen und Kulturlandschaftsentwicklungen anhand von Wüstungsfluren im lykischen Yavu-Bergland. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien VI. Asia Minor Studien 48* (Bonn 2003) 237–264.

- Höhfeld 2005 V. Höhfeld, Kulturlandschaftswandel im Latmos seit osmanischer Zeit. In: A. Peschlow-Bindokat, Herakleia am Latmos. Eine karische Gebirgslandschaft. Stadt und Umgebung (Istanbul 2005) 202–233.
- Höhfeld 2006 V. Höhfeld, Überlegungen zur potentiellen Tragfähigkeit des Agrarraumes in zentralen Yavu-Bergland (Lykien, Türkei). In: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien VII. Tübinger Althistorische Studien 2 (Bonn 2006) 187–202.
- Höhfeld et al. 2006 V. Höhfeld – R. Aslan – S. W. E. Blum, Historisch-landeskundliche Gebiets- und Exkursionskarte 1:50000 »Troia, Stadt und Landschaft« mit Erläuterungsheft. Projekt- und Arbeitsbericht. Studia Troica 16, 2006, 172–177.
- Höhfeld 2009 V. Höhfeld (Hrsg.): Stadt und Landschaft Homers. Ein historisch-geografischer Führer für Troia und Umgebung (Mainz 2009).
- Hourani 1992 A. Hourani, Die Geschichte der Arabischen Völker (Frankfurt am Main 1992).
- Huber – Loeffler 1899 R. Huber – E. F. Loeffler, Empire Ottoman. Division Administrative 1:1500.000. Dressé d'après le Salnamé de 1899 (1317), Lithographe de S. M. I. le Sultan (Konstantinopel 1899).
- Hütteroth 1961 W.-D. Hütteroth, Das Karadere-Tal im Yiğilca-Kaza. Review of the Geographical Institute of Istanbul 7, 1961, 87–97.
- Hütteroth 1968 W.-D. Hütteroth, Ländliche Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten vierhundert Jahren. Göttinger Geographische Abhandlungen 46 (Göttingen 1968).
- Hütteroth 1969 W.-D. Hütteroth, Das Wüstungsproblem im Orient. Dargestellt am Beispiel des inneren Anatolien. Geographische Rundschau 21/2, 1969, 60–63.
- Hütteroth 1976 W.-D. Hütteroth, Die neuzeitliche Siedlungsexpansion in Steppe und Nomadenland im Orient. In: H. J. Nitz (Hrsg.), Landeserschließung und Kulturlandschaftswandel an den Siedlungsgrenzen der Erde. Göttinger Geographische Abhandlungen 66, 1976, 147–157.
- Karaboran 1967 H. H. Karaboran, Historisch-geographische Wandlungen der Kulturlandschaft der oberen Çukurova von der Antike bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung der sozial-revolutiären Bewegungen des 16. und 17. Jahrhunderts sowie der Aktionen und Sozialreformen des Unternehmens Firka-i Islâhiye in den Jahren 1864–1866 (Heidelberg 1967).
- Kart. Abt.1917/18 Kartographische Abteilung der Königlich Preußischen Landesaufnahme (Hrsg.), Karte von Mesopotamien und Syrien 1:400.000 (Berlin 1917/18).
- Kart. Abt.1918 Kartographische Abteilung der Königlich Preußischen Landesaufnahme (Hrsg.), Karte der Asiatischen Türkei 1:200.000 (Berlin 1918).
- Kasang 2003 D. Kasang, Exkurs Klimageschichte III. Das Holozän. Hamburger Bildungsserver, Klima und Energie, Anthropogener Klimawandel. Der Mensch verändert das Klima, Landesmedienzentrum Hamburg <<http://www.hamburger-bildungsserver.de/welcome.phtml?unten=/klima/klimawandel/klimageschichte/>>(11.03.2008)
- Kiepert 1844 H. Kiepert, Karte von Kleinasien in 6 Blatt 1:1000.000 (Berlin 1844).
- Kiepert 1854 H. Kiepert, Memoir über die Construction der Karte von Kleinasien und türkisch Armenien in 6 Blatt von v. Vincke, Fischer, v. Moltke und Kiepert (Berlin 1854).
- Kiepert 1902–06 R. Kiepert, Karte von Kleinasien in 24 Blatt 1:400.000 (Berlin 1902–06).

- Kieser 2000 H.-L. Kieser, *Der verpaßte Friede. Mission, Ethnie und Staat in den Ostprovinzen der Türkei 1839–1938* (Zürich 2000).
- Kolb 1993 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien I. Die Siedlungskammer von Kyaneai. Asia Minor Studien 9* (Bonn 1993).
- Kolb 1995 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien II. Forschungen auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Asia Minor Studien 18* (Bonn 1995).
- Kolb 1996 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien III. Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien. Asia Minor Studien 24* (Bonn 1996).
- Kolb 1998 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien IV. Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai (Yavu-Bergland). Asia Minor Studien 29* (Bonn 1998).
- Kolb 2000 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien V. Die Siedlungskammer des Yavu-Berglandes. Bericht über die Ergebnisse der Feldforschungskampagne 1995 auf dem Territorium der zentrallykischen Polis Kyaneai. Asia Minor Studien 41* (Bonn 2000).
- Kolb 2003 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien VI. Feldforschung auf dem Gebiet der Polis Kyaneai in Zentrallykien. Bericht über die Ergebnisse der Kampagnen 1996 und 1997. Asia Minor Studien 48* (Bonn 2003).
- Kolb 2006 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien VII. Die Chora von Kyaneai. Untersuchungen zur politischen Geographie, Siedlungs- und Agrarstruktur des Yavu-Berglandes in Zentrallykien. Tübinger althistorische Studien 2* (Bonn 2006).
- Kolb 2008 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien VIII. Keramik, Münzen, Kirchen und Wirtschaftskomplexe des zentrallykischen Yavu-Berglandes (Gebiet von Kyaneai). Tübinger althistorische Studien 4* (Bonn 2008).
- Kolb 2010 Kolb, F. (Hrsg.), *Lykische Studien IX. Die Siedlung Kyaneai in Zentrallykien 1. Öffentliche Bauten und Wohnareale. Tübinger althistorische Studien 5,1* (Bonn 2010).
- Kostanick 1957 H.-L. Kostanick, *Turkish Resettlement of Bulgarian Turks 1950–1953. University of California Publications in Geography 8/2, 1957, 65–164.*
- Kunze 1987 A. Kunze, *Nomadentum in Anatolien. Lebensformen im Wandel der Geschichte* (unpubl. Magisterarbeit Universität Tübingen 1987).
- Lamb 1977 H. H. Lamb, *Climate, Present, Past and Future Volume II. Climatic History and Future* (London – New York 1977).
- Lamb 1984 H. H. Lamb, *Climate and History in Northern Europe and Elsewhere. In: N.-A. Mörner – W. Karlén (Hrsg.), Climatic Changes on a Yearly to Millennial Basis* (Dorndrecht 1984).
- Leaf 1912 W. Leaf, *Troy. A Study in Homeric Geography* (London 1912).
- Lynch et al. 1915 H. F. B. Lynch – M. A. Oswald – F. Oswald, *Map of Armenia and Adjacent Countries 1:1000.000* (London 1915).
- Maclaren 1863 Ch. Maclaren, *The Plain of Troy Described and the Identity of the Ilium of Homer with the New Ilium of Strabo Proved by Comparing the Poet's Narrative with the Present Topography* (Edinburgh 1863).
- Michaud – Poujoulat 1833 J. F. Michaud – J. J. Poujoulat, *Correspondence d'Orient 1830–1831 I* (Paris 1833).
- Negendank et al. 2003 J. F. W. Negendank – H. v. Storch – H. Miller, *Klimaschwankungen im Holozän, unter: GFZ – Geo Forschungszentrum Potsdam. KIHZ – Natürliche Klimavariationen in Historischen Zeiten bis 10.000 Jahre vor heute* (2003) <<http://www.gfz-potsdam.de/pb3/pb33/kihzhome/kih00/welcome.html>. (11.03.2008)

- OdH 1943 Oberkommando des Heeres (Hrsg.), Deutsche Heereskarte Türkei 1:25.000 (Berlin 1943).
- Olson 1989 R. Olson, *The Emergence of Kurdish Nationalism and the Sheikh Said Rebellion, 1880–1925* (Austin 1989).
- Olson 1996 R. Olson (Hrsg.), *The Kurdish Nationalist Movement in the 1990s. Its Impact on Turkey and the Middle East* (Lexington 1996).
- Panzac 1985 D. Panzac, *La Peste dans l'Empire Ottoman 1700–1850* (Leuven 1985).
- Peschlow 2005 U. Peschlow, *Die Latmos-Region in byzantinischer Zeit*. In: A. Peschlow-Bindokat, *Herakleia am Latmos. Eine karische Gebirgslandschaft. Stadt und Umgebung* (Istanbul 2005) 161–201.
- Peschlow-Bindokat 1996 A. Peschlow-Bindokat, *Der Latmos. Eine unbekannte Gebirgslandschaft an der türkischen Westküste* (Mainz 1996).
- Peschlow-Bindokat 1998 A. Peschlow-Bindokat, *Latmos (Beşparmak) Dağları'ndaki Kaya Resimleri*. *Arkeoloji ve Sanat* 20/84, 1998, 13–22.
- Peschlow-Bindokat 2000 A. Peschlow-Bindokat, *Latmos Prehistorik Kaya Resimleri*. *Sanatdünyamız. Kültür ve Sanat Dergisi* 80, 2000, 124–128.
- Peschlow-Bindokat 2003 A. Peschlow-Bindokat, *Frühe Menschenbilder. Die prähistorischen Felsmalereien des Latmos-Gebirges (Westtürkei)* (Mainz 2003).
- Peschlow-Bindokat 2005 A. Peschlow-Bindokat, *Herakleia am Latmos. Eine karische Gebirgslandschaft. Stadt und Umgebung* (Istanbul 2005).
- de Planhol 1975 X. de Planhol, *Kulturgeographische Grundlagen der islamischen Geschichte* (Zürich – München 1975).
- Prokesch 1836/37 Prokesch, A. von. 1836/37. *Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient*, Bde. 1 u. 3 (Stuttgart 1836/37).
- Raczynski 1824 Eduard Graf Raczynski, *Malerische Reise in einigen Provinzen des Osmanischen Reichs* (Breslau 1824).
- Raoul-Rochette 1840 D. Raoul-Rochette, *Découvertes dans la Troade, etc. Extraits des mémoires de A.-F. Mauduit, architecte, etc. Journal des Savants* 321–336. 417–427. 449–460.
- RGS 1910 Royal Geographical Society (Hrsg.), *Eastern Turkey in Asia, Syria and Western Persia 1:2000.000* (London 1910).
- Richter 1968 W. Richter, *Die Landwirtschaft im Homerischen Zeitalter*. *Archaeologica Homericum II* (Göttingen 1968).
- Rose 2001 Ch. B. Rose, *Von Konstantin bis Mehmet II. Ilium in byzantinischer Zeit*. In: *Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. (Hrsg.), Troia – Traum und Wirklichkeit. Begleitband zur Ausstellung »Troia – Traum und Wirklichkeit«* in Stuttgart, Braunschweig und Bonn 2001/2002 (Stuttgart 2001) 280–281.
- Schliemann 1869 H. Schliemann, *Ithaka, der Peloponnes und Troja. Archäologische Forschungen* (Leipzig 1869).
- Schliemann 1875 H. Schliemann, *Troy and its Remains. A Narrative of Researches and Discoveries Made on the Site of Ilium, and the Trojan Plain. With Map, Plans, Views, and Cuts, representing 500 Objects of Antiquity discovered on the Site* (London 1875).
- Schliemann 1881 H. Schliemann, *Reise in der Troas im Mai 1881* (Leipzig 1881).
- Schliemann 1884 H. Schliemann, *Troja. Ergebnisse meiner Ausgrabungen auf der Baustelle von Troja, in den Heldengräbern, Bunarbaschi und anderen Orten der Troas im Jahre 1882. Mit einer Vorrede von A. H. Sayce* (Leipzig 1884).

- Schönwiese 1994 Ch.-D. Schönwiese, Klima. Grundlagen, Änderungen, menschliche Eingriffe (Mannheim 1994).
- Schwarzbach 1974 M. Schwarzbach, Das Klima der Vorzeit. Eine Einführung in die Paläoklimatologie (Stuttgart 1974).
- Selen 1955 H. S. Selen, Türkyede bir iç iskan orneği »Fırkaı Islâhiye«. In: İskan ve şehirçilik haftası konferansları 1954 (Ankara 1955) 91–97.
- SGA 1901–40 Service géographique de l'Armée (Hrsg.), Eastern Turkey in Asia 1:250.000. War Office 1983–1901 (o.O. 1901–40)
- Soysal 1976 M. Soysal, Die Siedlungs- und Landschaftsentwicklung der Çukurova. Mit besonderer Berücksichtigung der Yüreğir-Ebene. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 4 (Erlangen 1976).
- TOB 1981 Ayvacık Tarım ve Orman Bakanlığı Orkøy Müdürlüğü, Çanakkale Bölge Baş Müdürlüğü (Hrsg.), Çanakkale İli Ayvacık İlçesi Orman Köyleri Kalkınma Planı (1981). Hakkında İl Koordinasyon Kurulu Kararı (Çanakkale 1981).
- TOB 1981 Bayramiç Tarım ve Orman Bakanlığı Orkøy Müdürlüğü, Çanakkale Bölge Baş Müdürlüğü (Hrsg.), Çanakkale İli Bayramiç İlçesi Orman Köyleri Kalkınma Planı (1981). Hakkında İl Koordinasyon Kurulu Kararı (Çanakkale 1981).
- TOB 1981 Ezine Tarım ve Orman Bakanlığı Orkøy Müdürlüğü, Çanakkale Bölge Baş Müdürlüğü (Hrsg.), Çanakkale İli Ezine İlçesi Orman Köyleri Kalkınma Planı (1981). Hakkında İl Koordinasyon Kurulu Kararı (Çanakkale 1981).
- Tuncdilek 1959 N. Tuncdilek, Eine Übersicht über die Geschichte der Siedlungsgeographie im Gebiet von Eskişehir. Revue of the Geographical Institute of the University of İstanbul 5, 1959, 123–136.
- Turner 1820a W. Turner, Journal of a Tour in the Levant I (London 1820).
- Turner 1820b W. Turner, Journal of a Tour in the Levant III (London 1820).
- Virchow 1879 R. Virchow, Beiträge zur Landeskunde der Troas. Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1879, physikalische Klasse Nr. 3 (Berlin 1879).
- van de Waal 1968 E. H. van de Waal, Settling in Silifke, Turkey. Tijdschrift voor economische en sociale geografie 6, 1968, 347–365.
- Walpole. 1817 R. Walpole (Hrsg.), Memoirs Relating to European and Asiatic Turkey (Cambridge 1817).
- Welcker 1865 F. G. Welcker, Tagebuch einer griechischen Reise II. (Bonn 1865).
- Wenzel 1932 H. Wenzel, Sultan-Dagh und Akschehir-Ova. Eine landeskundliche Untersuchung in Inneranatolien. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel 1/1 (o.O. 1932).
- Wenzel 1937 H. Wenzel, Forschungen in Inneranatolien II. Die Steppe als Lebensraum. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel 7/3 (o.O. 1937).
- Werner – Markow 1978 E. Werner – W. Markov, Die Geschichte der Türken von den Anfängen bis zur Gegenwart (Berlin 1978).